

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Sonnabend, den 27. März 1915
Nr. 86

Verzugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,65 Mt.
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,07 Mt. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Der Feldmarschall French hat in einer Unterredung mit einem Pressevertreter unter anderem auf die günstige Lage der Verbündeten hingewiesen, von denen die Russen Memel besetzt haben und sich neuerdings schon wieder in Ostpreußen befinden sollten. Diese Aeußerung ist außerordentlich bezeichnend für die Art und Weise, wie unsere Feinde die Lage auffassen, oder wenigstens wollen, daß sie von ihrem Publikum beurteilt werden sollen. Der Raub- und Plünderungszug der russischen Reichswehrtruppen gegen einen Teil von Ostpreußen, der am weitesten vom eigentlichen Kriegsschauplatz ablag, und der nur von ganz schwachen Landsturmtruppen besetzt war, wird dabei zu einem großen militärischen Erfolg aufgebauht und als glückverheißender Anfang der Frühjahrsoperationen hingestellt. Ihm ist aber, wie ein ausführlicher Bericht des deutschen Hauptquartiers jetzt darlegt, in wenig Tagen ein schnelles Ende bereitet worden, denn die Russen sind von den schnell herangezogenen deutschen Truppen nicht nur aus Memel selbst vertrieben, sondern über die Grenze zurückgeworfen und auf russisches Gebiet selbst verfolgt worden. Dabei ist es geglückt, zahlreiche von den Russen fortgeschleppte Bewohner von Memel wieder zu befreien und dem Feinde viel geraubtes Vieh, Pferde und sonstiges Gut wieder abzunehmen. Bei der Verfolgung hat auch die deutsche Flotte tätig eingegriffen, indem sie den Ort Polangen beschuß und die Straße nach Libau unter Feuer nahm.

Die Russen haben ihr Vorgehen aber nicht allein auf den Vorstoß gegen Memel beschränkt, sondern entwickeln neuerdings auf der ganzen Ostfront eine lebhaftere erneute Tätigkeit. So sind sie bei Lauenroge und bei Mariampol vorgegangen. In der Gegend von Lauenroge haben schon seit langer Zeit russische Kräfte gestanden, von ihrer Anwesenheit ist verschiedentlich berichtet worden; sie haben auch in der vorhergehenden Zeit mehrfach den Versuch gemacht, vorzustößen, ohne daß ihnen dieses gelungen ist. Bei einem anderen nordöstlich von Mariampol ausgeführten Vorstoß ist es voraussichtlich das dritte russische Korps gewesen, das hier tätig aufgetreten ist. Nach der Vernichtung der neugebildeten russischen 10. Armee in der Winterschlacht in Masuren waren seine Reste in der Richtung auf Olita hinter den Niemen zurückgegangen, und bei der letzten russischen Offensive, die über den Bobr und aus der Festung Grodno stattfand, hatte dieses Korps versucht, von Olita aus in südwestlicher Richtung den Anschluß an den rechten Flügel der neu gebildeten 10. russischen Armee zu finden. Als die Deutschen von Norden her dagegen zum Flankenstoße ansetzten, hatte es den Angriff nicht angenommen, sondern war wieder hinter den Niemen ausgewichen. Jetzt hat es anscheinend wieder den Vormarsch in westlicher Richtung angetreten, in der Annahme, daß die Deutschen Kräfte in der Hauptsache mit ihrem linken Flügel in der Gegend von Grodno ständen. Aber die etwa eingetroffenen Verstärkungen haben es den Russen nicht ermöglicht, einen Erfolg zu erzielen, ihre Anreife bei Mariampol wurden unter schweren Verlusten für sie ab-

geschlagen. So sind ihre Versuche, aus der Niemenlinie gegen die deutschen Stellungen östlich der deutschen Grenze vorzugehen, auf der ganzen Linie mißlungen.

Auch in der Gegend von Augustow sind die Russen angriffsweise vorgegangen. Diese Kräfte können nur aus der Richtung von Grodno vorgekommen sein. Ob dieses Vorgehen mit der Offensive bei Mariampol in Verbindung steht, läßt sich auf Grund der bisherigen Nachrichten nicht beurteilen, ist aber sehr wahrscheinlich. Jedenfalls ist die erneute Tätigkeit, die die Russen aus der Linie Grodno-Olita-Kowno entwickelt haben, die auffallendste Erscheinung der letzten Tage.

Nördlich der Weichsel und der besetzten Narewlinie haben die deutschen Truppen ebenfalls ihre Stellungen erfolgreich halten können. Die russischen Angriffe bei Ostrolenta und östlich von Plock wurden abgewiesen. Danach beschränken sich aber die Deutschen nach wie vor auf die Defensiv auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes, während die Russen, wie schon seit Wochen, vergebliche Angriffe unternehmen. Bemerkenswert ist es ferner, daß jetzt auch wieder von Angriffen in der Gegend von Plock die Rede ist, die also anscheinend in der allgemeinen Richtung auf Thorn angelegt werden, während die übrigen Vorstöße nur gegen die Südgrenze der Provinz Ostpreußen gerichtet waren. Ueberblickt man die Lage auf diesem nördlichsten Seereszflügel, so muß vor allem die große Offensivtätigkeit der Russen hervorgehoben werden, die auf der ganzen Linie fortwährend herrscht.

In den Karpaten hat die Schlacht auch in östlicher Beziehung an Ausdehnung zugenommen. Bisher fanden die hauptsächlichsten Kämpfe im mittleren Teile der Karpaten, namentlich in der Gegend des Wyszlower und Ujzoler Passes statt, während sich nach den neuesten Nachrichten auch westlich des Ujzoler Passes heftige Kämpfe entwickelt haben. Es ist möglich, daß dabei schon Teile der freigewordenen Einschließungsarmee von Przemyśl beteiligt sind. Die Kämpfe, die sich im westlichen Teile der Karpaten entwickelt haben, dauern noch an. Ueber ihren voraussichtlichen Verlauf läßt sich noch kein Urteil fällen. Vorläufig sind die Russen mit starken Kräften gegen die von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Höhenstellungen zum Angriff vorgegangen. Auf dem östlichen Flügel sind die Oesterreicher über Czernowitz hinaus gegangen und haben die nördlich der Stadt jenseits des Pruth gelegenen Ortschaften vom Feinde gesäubert. Der „Pester Lloyd“ meldet, daß dabei an mehreren Stellen die russische Grenze überschritten wurde, doch liegt eine Bestätigung durch den k. k. Generalstab noch nicht vor.

Seit über einem Monat führen wir unseren Unterseebootskrieg gegen England. Das englische Wirtschaftsleben hat die schwersten Schädigungen infolge unseres verschärften Handelskrieges davongetragen. Eine große Anzahl von Schiffahrtsverbindungen Englands mit dem Ausland sind eingestellt. Durch den Flaggennutzbrauch der englischen Handelsschiffe wurde es auch den neutralen Schiffahrtslinien unmöglich gemacht, den Betrieb nach England in gleicher Höhe wie vorher aufrecht zu er-

halten. Was jetzt noch den Seeverkehr mit England wahr, tut dieses nur auf Grund sehr erhöhter Einnahmen aus Frachten, Versicherungsprämien und Arbeitslöhnen. In den letzten paar Monaten sind die Frachten von den östlichen Ladehäfen Englands so gut wie verdoppelt. Durchschnittlich ist eine Steigerung der Frachtraten um 300% zu beobachten. Schiffsraum für Kohlen- und Delleadungen war Anfang März überhaupt nicht vorhanden. Das Kriegsversicherungsamt der Regierung setzte eine Prämie von 20 Schilling fest, jedoch weigerten sich die Versicherer, Versicherungen zu diesem Satz für englische Schiffe abzuschließen, weil dies „kein annehmbares Geschäft“ sei. Mit Hilfe von Geheimfonds will die englische Regierung die Seeversicherungsprämien niedrig halten. Sie scheint aber nicht von einem nennenswerten Erfolge besetzt worden zu sein. Das amerikanische Regierungsbüro für Seeversicherung stellte die Versicherung von Schiffen und Ladungen nach kriegsführenden Ländern am 25. Februar einseitig ein. Die Erhöhung der Frachten und Versicherungen mußte naturgemäß zur Folge haben, daß die Zufuhren nach England sehr erschwert wurden. Die Nahrungsmittelpreise schwoilen in England bedenklich an. Bereits am 2. Februar hat in der ersten Sitzung des Unterhauses ein Vertreter der Arbeiterpartei eine dringliche Anfrage wegen der Nahrungsmittel- und Kohlenpreise gestellt und gesagt, daß es sich um die ernstlichste Frage handle, der die bürgerliche Bevölkerung gegenübergestellt sei. Seit Ausbruch der Feindseligkeiten sei besonders die arme Bevölkerung sehr schlimm dran infolge von „Hungernotpreisen“. Seht man den Gesamtpreis der wichtigsten Lebensmittel und Textilwaren für die Zeit von 1901 bis 1905 gleich hundert, so stellt er sich im Februar 1915 auf 142,3. Lohnforderungen und Streiks in der englischen Arbeiterschaft werden dadurch in immer größerem Maße hervorgerufen. Selbst die englische Regierung verkennt nicht die außerordentliche Bedeutung und die Gefahren dieser Arbeiterunruhen. Der Arbeiterführer Snowden sagte im Unterhause, daß im Lande selbst ein Feind erstehen wird, der gefährlicher ist, als der im Feld bekämpfte, wenn die Regierung nicht bald energische Abhilfe schafft.

Der russische Handelsminister Timaschew ist von seinem Amte zurückgetreten. Die Presse widmet ihm im allgemeinen recht unfreundliche Nachrufe, tadeln seinen Mangel an Initiative. Vor allem gibt man ihm schuld, dem Kohlenmangel, an dem Rußland zur Zeit leidet, nicht genügend abgeholfen zu haben. Aber in ihrer Kritik bleiben die Blätter nicht bei Timaschews Persönlichkeit, nicht auch bei dem Kohlenmangel stehen, sie holen weiter aus. Namentlich die „Kowoje Wremja“ packt mit allen den Schmerzen aus, die Rußlands Handel und Industrie bedrücken und zwar nicht erst seit Kriegsausbruch. Das Blatt stellt mit Bestimmtheit fest, einen russischen Handel und eine russische Industrie im eigentlichen Sinne des Wortes gebe es heute (also im Kriege) ebenso wenig wie früher. Tonangebend sei ausschließlich die vom Staate mit Hilfe ausländischen Kapitals geschaffene Industrie. Das Blatt empfiehlt darum, die Kleineren, dem Ursprung und Geiste nach echt russischen Unternehmungen durch Kreditorganisation, durch die Bildung von Handels- und Industriekammern, durch Verbesserung der Verkehrsverhältnisse entsprechend zu fördern. Daß die „Kowoje Wremja“, die finanziell vollkommen von der Londoner „Times“ abhängig ist, selbst ein lebendiges Beispiel der Macht ausländischen Kapitals im Zarenreiche ist, wollen wir hier nicht weiter erörtern. Aber auch aus abgesehen davon, hat das Nationalistenblatt überaus wenig Anlaß, sich über die Förderung des ausländischen Kapitals durch die russische Regierung aufzuregen. Denn gerade dieses Blatt hat die unsmünne Nüchterns- und Ausdehnungspolitik am stärksten aufgepeitscht, welche die Regierung zwang, ausländisches Kapital ins Land zu ziehen, weil das kapitalarme Rußland allein für sich die Ausgaben für Heer und Flotte nicht aufbringen konnte.

Nicht allen Pariser Zeitungen ist die Hebe gegen die Deutschen, die hoches, gleich gut bekommen. Der „Matin“, der doch immer voran war, wenn es galt, uns zu bedrücken, hat seine Auflage von 800 000 auf 300 000 vermindert, das „Journal“, das ihm wenig an Patriotismus dieser Sorte nachgibt, gar von

1 400 000 auf 300 000. Beachtung verdient immerhin die Tatsache, daß gerade ausgesprochen nationalistisch-konservative Zeitungen einen Zuwachs an Lesern zu verzeichnen hatten. Selbst der monarchistische „Gaulois“, der in den letzten Jahren vor dem Kriege nur noch eine sehr schwache Verbreitung besaß, konnte seine Auflage erhöhen. Das „Echo de Paris“ aber, das ebenfalls den Nationalisten nahesteht, konnte seine Auflage von 100 000 auf 600 000 Exemplare vermehren. Es ist das sicherlich kein bloßer Zufall; auch neutrale Beobachter stellen fast, daß die Konservativen, ja die monarchischen Strömungen im französischen Volke wieder an Stärke gewonnen hätten. Erst der fernere Verlauf des Krieges und vor allem der Friedensschluß werden darüber entscheiden können, ob und inwieweit sich auch in Frankreich die innere Politik neu orientiert hat. Jedenfalls aber könnten die republikanischen Machthaber schon aus der bloßen Tatsache eines Anwachsens konservativ-royalistischer Gesinnungen im Kriege ersehen, wie sehr sie durch ihren Rebanchung und ihre Bundesbrüderschaft mit Rußland auch ihre eigene politische Existenz gefährdet haben. Und diese Existenz ist doch manchem der Herren mehr wert, als das Wohl des Vaterlandes. Aber freilich, noch träumen ja die Poincaré und Delcassé von dem „Triumph“ der französischen Waffen und halten sich noch für die Männer der Zukunft, während vielleicht andere schon bereit stehen, ihr Erbe anzutreten.

Die Lage im Osten.

Der Raubzug gegen Memel.

wb. Großes Hauptquartier, 25. März. (Antilia)

Ueber die Vorgänge bei Memel ist folgendes festgestellt:

Donnerstag, den 18. März, rückten die Russen, gleichzeitig von Norden und Osten kommend, in mehreren Kolonnen gegen Memel vor. Es waren sieben Reichswehr-Bataillone mit sechs bis acht älteren Geschützen, einige Reichswehr-ESkadrons, zwei Kompanien Marine-Infanterie, ein Bataillon Reserve-Regiments 270 und Grenzwachtruppen aus Riga und Libau, im ganzen 6000 bis 10 000 Mann. Der unterlegene deutsche Landsturm zog sich von der Grenze auf Memel zurück und mußte schließlich auch durch die Stadt über das Gaff und die Nehrung zurückgehen. Die Russen jagten an den Vormarschstrahlen von Nimmerfah und Laugallen zahlreiche Gebäude, vor allem Scheunen, nieder; im ganzen wurden 15 Ortschaften schwer geschädigt, eine erhebliche Anzahl von Landeseinwohnern, auch Frauen und Kinder, wurden nach Rußland fortgeschleppt, eine Anzahl Einwohner erschlagen. Am Abend des 18. zogen die Russen in Memel ein. Die Truppen wurden hauptsächlich in den Kasernen untergebracht.

Am Freitag abend erschien der russische Kommandant im Rathaus, forderte den Oberbürgermeister und später noch drei weitere Bürger als Geiseln und ließ sie in die Kasernen bringen, welche von den Russen bereits in einen ungläublichen Zustand verkehrt waren. In den Straßen der Stadt trieben sich plündernde Trupps russischer Soldaten herum, verhafteten Einwohner, drangen in die Häuser ein, zerstückten Ladenscheiben, plünderten und raubten Lebensmittelgeschäfte, zwei Uhrmacherläden und einen Juwelierladen vollständig aus. In drei Fällen sind Vergewaltigungen weiblicher Personen bisher festgestellt. Brände und Hauszerstörungen ereigneten sich im allgemeinen nicht. Die Nachricht, daß russischer Wöbel sich an den Ausschreitungen beteiligt habe, hat sich nicht bestätigt. Der russische Kommandant, dem das wilde Treiben seiner Leute anscheinend selbst ungeheuerlich erschien, suchte Einhalt zu gebieten, indem er die Plünderertruppe in die Kasernen zurückschickte und schließlich die Kasernentore schließen ließ.

Am Sonnabend vormittag war die Stadt selbst bis auf Patrouillen frei von russischen Soldaten. Am Sonnabend abend zogen die Russen ab. Nur einzelne versprengte Trupps blieben in Memel zurück. Diese wollten bereits ihre Gewehre auf dem Rathaus abliefern, als am Sonntag nachmittag von Neuem stärkere russische Trupps von Norden her in die Stadt einrückten. Sie stießen in Memel bereits auf deutsche Patrouillen, denen stärkere deutsche Trupps von Süden her folgten. Im energischen Anstöße, bei dem sich das Bataillon Russbauern vom Ersatz-Regiment Königsberg besonders auszeichnete, waren sie die Russen aus Memel heraus. Bei dem heftigen Straßenkampf verloren die Russen etwa 150 Tote; unsere Verluste waren gering. Beim Zurückgehen rissen die Russen ihre nachkommenden Verstärkungen mit in die Flucht. Die Geiseln waren beim Herannahen unserer Truppen unter Bedeckung nordwärts abgeführt. Bei Königswarden blieb der Wagen stehen. Die Bedeckungsmannschaften schlachteten. Die verhafteten Bürger suchten nach Memel zurückzukommen; hierbei fiel Bürgermeister Bodels zu Boden und wurde liegend von schlachtenden russischen Soldaten durch Bajonettschläge schwer verletzt.

Die Russen flohen, ohne Widerstand zu leisten, und wurden am 22. und 23. energisch verfolgt. Besonders beim Durchmarsch durch Polangen erlitten sie durch das Geschützfeuer unserer Kreuzer, die sich an der Verfolgung beteiligten, schwere Verluste. Es fielen 500 Gefangene, drei Geschütze, drei Maschinengewehre und Munitionswagen in unsere Hand.

Die russische Unternehmung gegen Memel kennzeichnet sich als ein Raubzug, bei dem es von vornherein weniger auf militärischen Erfolg, als auf Beute und Verwüstung ankam. Ein gleicher Raubzug scheint gegen Tilsit geplant gewesen zu sein. Der russische Kommandant fragte den Oberbürgermeister von Memel am Freitag Abend, wie es in Tilsit aussehe, und war sehr erstaunt, zu hören, daß diese Stadt sich in den Händen der Deutschen befinde.

Bei den deutschen Truppen, die Memel säuberten, befand sich der jüngste Sohn des Kaisers, Prinz Joachim von Preußen. Er wurde überall, wo er erkannt wurde, von der Bevölkerung freudig begrüßt.

Ostpreußen.

wb. Königsberg, 25. März. Im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber Ost hat der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen als Staatskommissar für das Flüchtlingswesen nunmehr die Kreise Löben, Darkehmen, Angerburg und Gumbinnen den ostpreussischen Flüchtlingen zur Rückkehr freigegeben. Dagegen hat der Kreis Memel mit Rücksicht auf die Kriegsergebnisse der letzten Tage aus dem freigegebenen Gebiet vorläufig ausgeschlossen werden müssen. Es ist demnach das ganze Gebiet der Provinz Ostpreußen den Flüchtlingen zur Rückkehr freigegeben mit Ausschluß der Grenzkreise Reidenburg, Ortelsburg, Johannisburg, Lyck, Oletzko, Goldap, Stallupönen, Willkallen und Memel, ferner des nördlich der Memel gelegenen Teiles des Landkreises Tilsit und des östlichen Teiles des Kreises Ragnit, der durch eine über Marienburg verlaufende Linie zwischen der Szasuppe und der Inster abgegrenzt wird. In diese nicht freigegebenen Gebiete ist die Rückkehr nur den Kreis-, Staats- und Gemeindebeamten, den Pfarrern und Lehrern für ihre Person, aber ohne Familie, sowie denjenigen Personen gestattet, die im Besitze eines schriftlichen auf ihren Namen lautenden Ausweises des Landrates ihres Heimatkreises sind wodurch sie zur Rückkehr aufgefordert oder ermächtigt werden.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 25. März. Amtlich wird verkündet: 25. März 1915, mittags.

In den Karpaten haben unsere Truppen an der Front westlich des Uzfoker Passes schwere russische Angriffe abge schlagen. Die Kämpfe dauern an. Der gestrige Tag ist in einigen Abschnitten ruhiger verlaufen. 1500 Mann des Gegners wurden neuerdings gefangen. Bei Wyszlow scheiterte ein Angriff des Feindes auf die am 22. von uns genommenen Stellungen.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Am südlichen Kriegsschauplatz fanden in letzter Zeit an der Donau und Save ver einzelte Gefechtskämpfe statt. Die allgemeine Situation ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoeser, Feldmarschalleutnant.

Die russische Grenze in Ostgalizien überschritten?

wb. Berlin, 26. März. Ueber die russische Niederlage bei Czernowit meldet der „Pester Lloyd“ laut „Bosnischer Zeitung“: Es wird immer klarer, daß die Russen in den nördlich und östlich von Czernowit stattgefundenen Gefechten eine entscheidende Niederlage erlitten haben. Nördlich von Czernowit, zwischen Pruth und Dniestr, vordringende österreichisch-ungarische Truppen vertrieben den Feind nach Osten, dessen östlich Czernowit kämpfende russische Abteilungen unter fortgesetztem Feuer unserer Artillerie auf der ganzen Linie den Rückzug antraten. Die Unsrigen besetzten die nördlich und östlich von Czernowit liegenden Dörfer. Die Russen versammelten die Reste ihrer verstreuten Truppen in Nowo Siclica. Die österreichisch-ungarischen Truppen überschritten am 25. März an mehreren Punkten die russische Grenze. Jede Stunde trifft in Czernowit ein frischer Gefangenentransport ein.

Die Karpatenschlacht.

Berlin, 25. März. Die „Magyar Hirlap“ meldet (dem B. L. zufolge) aus Komonna: Die außerordentlich heftige Schlacht, die am 19. d. M. nachts auf der Lupkower Linie begonnen

hat, ist noch im Zuge. Die Russen haben in einer fünffachen Schwarmlinie unsere Stellungen oberhalb Mezö-Labores angegriffen. Die ersten drei Reihen wurden vollkommen vernichtet. Als dann die vierte und fünfte Reihe gegen unsere Stellungen vorging, erhielten unsere Truppen Verstärkungen. Unsere in den ersten Reihen stehenden Soldaten haben mit Hilfe der tapferen Einbecks die Wucht des Angriffs gebrochen, wobei unsere Geschütze die Infanterie wirksam unterstützten. Die Russen ließen einen verhältnismäßig großen Teil ihrer Leute auf dem Platze zurück, außerdem machten wir viele Gefangene.

Przemysl.

wb. Wien, 25. März. Das Neue Wiener Tagblatt veröffentlicht eine Reihe von Feldpostkarten und Briefen aus Przemysl, von denen einige von dem in der letzten Nacht vor Vernichtung der Festung aufgestiegenen Flieger überbracht werden sind. Aus sämtlichen Zuschriften geht hervor, unter wie großen physischen Entbehrungen die Besatzung heroisch standgehalten hat, bis die allerletzten Vorräte verzehrt waren. Tragisch berührt die Versicherung, daß die Festung andernfalls noch Jahre lang zu halten gewesen wäre. Fast sämtliche Zuschriften fordern die Angehörigen auf, nicht mehr zu schreiben, da in der Lage der Besatzung bald eine Aenderung eintreten müsse. Die Blätter enthalten ergänzende Berichte der Kriegsberichterstatter über die letzten Stunden vor ihrer Abfahrt von Przemysl. Danach war bereits die halbe Besatzung dienstunfähig. Trotzdem wurden die russischen Sturmangriffe, welche dem Ausfalle vom 19. März folgten, mit Aufgebot der letzten heroischen Energie vollständig zurückgeschlagen.

wb. Konstantinopel, 25. März. Die Kapitulation von Przemysl wird in der türkischen Presse mit dem Ausdruck höchster Würdigung der Tapferkeit der heldenhaften Besatzung besprochen. Turan schreibt: Es ist außer Zweifel, daß die Uebergabe der Festung ein Zwischenfall ist, und daß ihr Ausharren der Geschichte Oesterreich-Ungarns ebensoviel Ehre macht wie ein Sieg. Wenn die österreichisch-ungarischen Armeen dieses glorreiche Blatt lesen, um das ihre heldenhaften Brüder die Kriegsgeschichte bereichert haben, werden sie, die seit Monaten erfolgreich gegen einen an Zahl weit überlegenen Feind kämpften, dieses erhabene Beispiel sich vor Augen führen, werden sie fühlen, wie ihre Zähigkeit wächst, und neue Kraft finden, um den Feinden neue Schläge zuzufügen. Das Schicksal Przemysls wird dem Feuerifer und den Siegeswillen der österreichisch-ungarischen Armeen nur verdoppeln. Das Blatt bringt auch das Bild des Festungskommandanten Kusmanek.

General Pau.

wb. Berlin, 26. März. Wie über London verschiedenen Morgenblättern aus Bukarest gemeldet wird, ist die Auffassung, General Pau solle ein wichtiges Kommando in Rußland übernehmen, irrig. Der General ist auf der Heimreise in Bukarest eingetroffen und äußerte angeblich, Rußlands militärische Lage sei sehr zurriedenstellend. Ist der Mann bescheiden!

Rußland und Litaunen.

wb. Petersburg, 25. März. Auf dem lettischen literarisch-musikalischen Abend hielt das Dumamitglied M. M. Stichew einen Vortrag über „Die kulturelle Entwicklung Litaunens“. Als Stichew in dem Vortrage die Frage berührte, was Litaunen vom Kriege erhofft, und bemerkte, daß es hoffe, es werde nach dem Kriege keine unterdrückten Nationalitäten mehr geben, schloß der Volksbeobachter die Versammlung. Nach langen Verhandlungen mit dem Stadthauptmann konnte der musikalische Teil des Abends weitergehen, aber das Referat über die lettische Kunst durfte nicht verlesen werden.

Aus erbeuteten russischen Papieren.

Der Oberbefehlshaber gibt bekannt, daß die Familienangehörigen der unverwundeten Gefangenen keine Unterstützung erhalten. ges. General Dranowsky.

Dies ist allen bekannt zu geben.

ges. Oberst von Oldorogae.

In ganz kurzer Zeit sind bei der 29. S.-D. allein 70 Fälle von Typhuserkrankungen vorgekommen.

ges. General Rosenfeld.

Es ist festgestellt worden, daß die Gemeinden ihre Anzählung und Stiefel stets verkauft haben. Dies ist schon in Friedenszeiten fragbar, umsomehr jetzt im Kriege. Die einzelnen Führer haben in dieser Hinsicht besonders darauf zu achten. Die Schuldigen werden den Kriegsgerichten übergeben.

Immer wieder werden Versorgungsstellen hinter der Front ange-troffen. Der Oberbefehlshaber macht bekannt, daß die kommandierenden Generale und Stappenkommandeure solange nicht zu

Auszeichnungen eingegeben werden, bis sie nicht auf energischste Weise dagegen einschreiten.

Der Oberbefehlshaber gibt bekannt, daß in den von uns besetzten Gebieten in Ostpreußen keinerlei Sachen der Einwohner zum Heizen pp. benutzt werden dürfen. Zum Heizen dienen lediglich Kohlen und Holz, die reichlich vorhanden sind.

Es ist anzunehmen, daß die ansteckenden Krankheiten von den Deutschen aus zu uns übertragen wurden. Dies ist darauf zurückzuführen, daß unsere Leute Kleidung, Schwären pp. von den Gefangenen, Verwundeten und toten Deutschen an sich nehmen. Es ist strengstens verboten, deutsche Uniformstücke zu tragen, ebenso irgend welche Schwären von den Gefangenen und Verwundeten zu nehmen.

Der Oberbefehlshaber will über folgende Fälle sofort Meldung haben:

Selbstverstümmelungen, die in den Lazaretten festgestellt werden, überhaupt über jegliche Fälle, in denen angenommen wird, daß die Betreffenden Versuche machen, sich dem Frontdienst zu entziehen.

Oberst Szejzki, Hauptmann Sosiedow, Kurmin, Alexandrow und Albow, der Oberleutnant Siskowsh, die sich seit 6 Wochen krank gemeldet haben, und von denen gar keine Nachrichten über ihren Verbleib bei ihren Truppenteilen eingelaufen sind, werden von ihren Stellungen enthoben.

Da in meinem Korps im Laufe des Dezember die Typhuserkrankungen sich vermehrt, weise ich nochmals auf den Korpsbefehl vom 24. Oktober hin.

Der Stab der Armee setzt eine Prämie von 100 Rubeln für jeden gefangenen Deutschen fest. Es ist gleich, auf welche Art er in unsere Hände fällt.

Befehl des Generals Rußk:

Es ist festgestellt worden, daß deutsche Bauern, die auf dem rechten Weichselufer wohnen, den deutschen Truppen Lichtsignale geben. Der Höchstkommandierende (Großfürst Nikolai) ordnet an, solche Leute ohne Untersuchung an Ort und Stelle zu hängen. Sämtliche deutsche Bauern aus der Weichselgegend sind zu entfernen.

Der Oberbefehlshaber weist nochmals darauf hin, daß auf peinlichste Verbindung zwischen den einzelnen Verbänden geachtet werden muß. Die Nachlässigkeit in dieser Hinsicht ist so weit gegangen, daß sich vor kurzem folgender Vorfall ereignete:

Zwei Verbände, die den Gegner angreifen mußten, griffen sich gegenseitig an, und merkten dies erst, als sie zum Bajonettangriff schritten. Der Oberbefehlshaber verlangt, daß nun endlich für Verbindung gesorgt wird und macht die einzelnen Führer dafür verantwortlich. Dieser bedauerliche Vorfall ereignete sich beim II. sibirischen Armeekorps.

Aus eingelaufenen Meldungen ersehe ich, daß einige Truppendeile nicht die vorschrittsmäßige Protraktion erhalten, was völlig unzulässig ist.

Beim Stellungskrieg beim längeren Verweilen in denselben Stellungen werden die vordersten Truppen durch die dahinterliegenden Reserven abgelöst. Dabei dürfen die Truppen in vorderster Linie niemals ihre Stellungen verlassen, ehe nicht Reserven dort eingetroffen sind. In einer der Armeen ereignete sich in dieser Hinsicht ein trauriger Vorfall. Ein Truppenteil war zurückgegangen, ohne das Eintreffen der Reserven abzuwarten. Die Deutschen, die dieses merkten, besetzten diese Stellung und vernichteten dabei durch Kanonenfeuer die danebenliegende vorgeschobene Kompanie. Dieses beweist zugleich, daß auch die vorgeschobene Kompanie keinerlei Sicherung ausgestellt hatte. Nochmals weist der Oberbefehlshaber auf Verbindung und Aufklärung hin.

Vor kurzem ist es vorgekommen, daß der amerikanische Militärattache mit einigen amerikanischen Berichterstatlern bei einer der Armeen war. Der Oberbefehlshaber weist nochmals darauf hin, daß dieses ohne besondere Genehmigung strengstens verboten ist.

Aus dem Tagebuche des russischen Infanterie-Regiments Nr. 113, 14. Kompanie: Am 17. November rückten wir aus Goldap aus. Als wir durch die Stadt gingen, sah man nur brennende Häuser, die angerichteten Verwundungen durch unsere Soldaten.

Auszug aus der Uebersetzung eines Befehls der russischen Obersten Heeresleitung:

Verwundete oder kranke Offiziere haben sich bereits im Stadium der Rekonvaleszenz wieder zu ihrem Truppenteil zu begeben.

Die Offiziere haben den Mannschaften die Uebersetzung beizubringen, daß bei Friedensschluß die Kriegsgefangenen „zurückgekauft“ und in Rußland erschossen werden.

wb. Wien, 25. März. Die Kriegsberichterstatler der Blätter melden: Der in Süditalien operierende russische Armeekommandant erließ einen Befehl, in dem den Soldaten und der Bevölkerung der Auftrag erteilt wird, die Mi-

glieder der polnischen Legion, obwohl diese in unserer Armee vereidigt sind, als Räuberbanden zu behandeln. Es wird jedem mit Kriegsgericht gedroht, der die Legionäre unterstützt, ebenso mit Zerstörung der Dörfer, in welchem Legionäre aufgefunden werden.

Die Lage im Westen.

Zepeline und deutsche Flieger.

wb. Berlin, 26. März. Nach dem Tageblatt wurde in Paris am 24. März abends kurz vor 11 Uhr das Erscheinen eines neuen Zepelingeschwaders über der Umgebung der Stadt signalisiert.

wb. Berlin, 26. März. Die Pariser Presse fährt laut „Lokalanzeiger“ fort, die ungenügenden Verteidigungsmaßnahmen gegen die Zepelingeisler zu beklagen.

wb. Paris, 26. März. Agence Havas. Am Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr ließen „gewisse Anzeichen vermuten“, daß Luftfahrzeuge das Departement Oise überflogen. Es wurde unnötig befunden, in Paris Alarm zu schlagen, aber die Beleuchtung wurde allmählich verringert und eine Erkundung durch Flugzeuge angeordnet. Kurz nach Mitternacht wurde die Beleuchtung wieder hergestellt.

Und das Ganze war blinder Alarm.

wb. Lyon, 24. März. Progrès meldet aus Paris: Die Behörden veröffentlichten folgende Statistik der in Paris und Umgebung gefundenen Zepelinbomben: In St. Germain zwei Brandbomben und fünf Explosivbomben; in Courbevoie drei Explosivbomben; in Gennevilliers eine und im Gebiet von Neuilly zwei Explosivbomben; in Asnières vier Brandbomben und fünf Explosivbomben; in Levallois-Perret zwei Explosivbomben; in Nantes zwei Explosivbomben und eine Brandbombe; in St. Ouen-CEinture eine, in Enghien und Montmorency vier Explosivbomben, in Paris sechs Brandbomben, von denen nur drei Brände verursachten, welche schnell gelöscht werden konnten.

wb. Berlin, 26. März. Daß vier deutsche Flieger über dem Kanal gesehen seien, will der „Täglichen Rundschau“ zufolge der in Portsmouth angelangte Dampfer „Blad Fron“ haben berichten können. Der Dampfer habe die norwegische Flagge gehißt und sei unbehelligt geblieben.

Frankreichs Ruchtschaft.

wb. Genf, 25. März. Guerre Sociale schreibt: Eine russische Revolutionärin der Pariser Kolonie, welche dem internationalen Sozialismus große Ehre machte, Fräulein Veraigner, die früher verbannt war, aber 1905 begnadigt wurde, hatte geglaubt, nach Rußland zurückkehren zu können. Wir vernahmen mit Verblüfung aus der Rietich, daß sie bei ihrer Rückkehr nach Rußland verhaftet worden ist.

wb. Genf, 25. März. Le Bonnet rouge schreibt über die Unterdrückung der russischen sozialistischen Zeitung Misse (Gedanke) in Paris: Unsere russischen Freunde hatten eine Zeitung, welche sie „Das Wort“ nannten. Man hat sie unterdrückt. Sie eröffneten eine neue Zeitung und nannten sie „Den Gedanken“. Auch sie wurde unterdrückt. Nachdem man unseren unglücklichen russischen Freunden das „Wort“ und „Den Gedanken“ verboten hat, was kann man ihnen noch weiter nehmen?

General Delarue.

wb. Lyon, 25. März. „Progrès“ meldet aus Chalons sur Marne: Das Leichenbegängnis des Generals Delarue, der während der Inspektion eines Schützenregiments durch eine Kugel tödlich verwundet worden war, hat gestern hier stattgefunden.

Die Unterstützungsgesuche in Frankreich.

wb. Paris, 25. März. Der „Temps“ meldet: Der Minister des Innern erklärte im Budgetausschuß der Kammer, daß 2 800 000 Gesuche um staatliche Unterstützung seitens der Familien Mobilisierter eingebracht worden seien. 2 430 000 Gesuche sei stattgegeben worden. Dem Oberausschuß zur Feststellung der Bewilligung der Unterstützung liegen 27 000 Berufungen gegen die Entscheidungen der Unterausschüsse vor. Weitere 50 000 Berufungen werden demnächst einlaufen. Der Minister erklärte, daß zur schnelleren Erledigung der Berufungen die Mitgliederzahl des Oberausschusses von 50 auf 100 erhöht worden ist.

Desclaux verurteilt.

wb. Paris, 25. März. Das Kriegsgericht verurteilte heute den Generalmajor Meister Desclaux wegen Unterschlagung militärischer Lebensmittelreserven zu sieben Jahren Zuchthaus und zur Degradierung. Ferner hat es an die Ausstoßung Desclaux aus der Ehrenlegion erkannt. Von den andern Angeklagten wurde Frau Beschoff zu zwei Jahren Gefängnis und der Soldat des Transportwesens Beres zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, während die übrigen freigesprochen wurden.

Der Krieg gegen England.

Deutsches „fair play“.

wb. Kopenhagen, 25. März. Postisten, meldet aus Bergen: „U 29“ hielt den norwegischen Dampfer *Winnia* nördlich der Kanalinsel Casquets Rocks an und forderte ihn auf, die 28 Mann starke Besatzung des englischen Dampfers „Abenwen“ aus Cardiff, dessen Torpedierung bereits gemeldet wurde, aufzunehmen. Dies geschah und die Besatzung wurde dann in Brigham an Land gesetzt.

„Geheimnisvolle Explosionen“.

Berlin, 25. März. In den Städten längs der Küste von Suffolk wurden Dienstag früh, wie dem B. T. zufolge „Daily Mail“ berichtet, geheimnisvolle Explosionen vernommen. Von Southwold bis Oxford wurden die Bewohner durch den Donner der Explosionen geweckt. Die Fensterscheiben klirrten. Die Erschütterungen dauerten nur einige Minuten. Einige glaubten, daß eine Mine explodiert sei, andere, daß ein Dampfer torpediert wurde. Bald darauf hörte man Kanonenschüsse. Die Ursache der Explosionen wurde aber nicht aufgeklärt. Ein Polizeioffizier in Sagmundham sagte: Um 12 Uhr 55 Minuten wurde ich in meinem Bett durch einen furchtbaren Knall hin und hergerüttelt. Es gab eine gewaltige Explosion. Ich hatte nie in meinem Leben einen derartigen Höllenlärm gehört. Ich wohne nur fünf Meilen vom Wasser entfernt und ich bin überzeugt, daß der Lärm von der See herkam. Dienstag früh zwischen 6 und 7 Uhr hörte man auch bei Hastings Explosionen und ein Unterseeboot wurde in einer Entfernung von drei Meilen vom Strande gesichtet. Es glitt an der Stadt vorbei, tauchte unter und verschwand. (?)

Wer hat geschossen?

wb. Amsterdam, 26. März. Ein hiesiges Blatt hatte aus Blijssingen gemeldet, daß am Dienstag Morgen neun Meilen nordwestlich von Neuve Chapelle auf den Postdampfer „Mecklenburg“ dreimal geschossen worden sei. Es sei dies durch einen bewaffneten Fischdampfer, der keine Flagge und kein Kennzeichen führte und von Zeebrügge gekommen sei, geschehen. Der Postdampfer hatte infolge größerer Schnelligkeit entkommen können. Hierzu teilt die Dampfergesellschaft Zeeland mit, daß allerdings auf den Dampfer „Mecklenburg“ geschossen worden sei. Es sei aber ganz unsicher, wer die Schüsse gelöst habe. Man hatte infolge des Wetters nicht unterscheiden können. Da ein Wasserflugzeug in der Nähe gesehen worden sei, so sei es möglich, daß die Schüsse ihm gegolten haben. An Bord der „Mecklenburg“ sei weder anzunehmen gewesen, wer die Schüsse gelöst habe, noch daß sie von einem Fischdampfer aus Zeebrügge herrührten.

Die englischen Arbeiter.

wb. Rotterdam, 25. März. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Schiedskommission hat den Metallarbeitern im Clydegebiet eine Lohnserhöhung von einem Penny für die Stunde als Kriegszulage zugesprochen. Die Arbeiter hatten zwei Penny für die Stunde als dauernde Lohnserhöhung verlangt. Lloyd George wird heute Abgeordnete des Metallarbeiterverbandes empfangen, der dem Abkommen mit dem Schakante noch nicht beigetreten ist, weil er die Einstellung von Frauen und ungelehrten Arbeitern nicht bewilligt.

Englische Truppentransporte.

wb. London, 25. März. Nach einer Anordnung des Kriegsministeriums ist der Passagierverkehr auf den englischen Eisenbahnen mit Rücksicht auf bevorstehende Truppentransporte zeitweilig aufgehoben worden, auch der gewöhnliche Ausflugsverkehr für Ostern wurde eingestellt, weil dann große Anforderungen an die Eisenbahnen herantraten würden.

Die „Blockade“ Deutschlands.

Berlin, 25. März. „Daily Chronicle“ meldet der „Post“ z. Zt. zufolge aus Newyork: Wilsons Antwort auf Englands Note würde in sehr scharfen Worten erklären, daß es keinen einzigen Präzedenzfall für den englischen Standpunkt gebe. Die Antwort werde an die Entscheidung erinnern, die der Oberrichter der Vereinigten Staaten, Chase, im amerikanischen Bürgerkriege zugunsten des englischen Schiffes „Peterhoff“ gefällt habe, das auf der Fahrt von London nach Matamoros in Mexiko war. Diese Entscheidung lautete: „Der Handel zwischen London und Matamoros, also zwischen neutralen Gebieten, und die Absicht, die in Matamoros gelandeten Vorräte nach Texas zu bringen, bedeute keinen Blockadebruch. Die Vorräte können nicht beschlagnahmt werden.“

Englische Note.

wb. London, 25. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Vorstand der Königlich Geographischen Gesellschaft hat Sven Hedin von der Liste der Ehrenmitglieder gestrichen mit der Begründung, daß er sich auf die Seite der Feinde des Königs gestellt habe.

Deutschland und England.

wb. Berlin, 26. März. Mit einem Artikel des Generals Bernhardt in der Newyorker „Sun“ über Deutschlands Kampf für die Freiheit beschäftigt sich die gesamte englische Presse. Die Times druckt laut Bosscher den Artikel wörtlich ab und widmet ihm einen langen Leitartikel. Bernhardt sagt: Großstaat oder Verfall, das ist für Deutschland die Frage. Ein Großstaat bedeutet aber nicht Herrschaft. Bernhardt betont, daß Belgien seine eigene Neutralität längst verlassen hatte, und der Kriegsplan der Alliierten auf dem Durchmarsch durch Belgien basierte. Er erinnert an den Burenkrieg, an Irland, Ägypten und Indien, an die Aufteilung Persiens zwischen England und Rußland und sagt: Nur ein Sieg Deutschlands kann die Welt Herrschaft Englands verhindern, Deutschland kämpft für die Entwicklungsfreiheit und für das Recht anderer Völker. Der Geist der Selbstverteidigung, nicht der Eroberung erfüllt Deutschland.

wb. London, 24. März. Im Manchester Reform Club hielt gestern Generalanwalt Sir John Simon eine Rede, in welcher er sagte, es gebe Leute, die nicht nur wissen wollten, wie lange der Krieg noch dauern werde, sondern auch, welches sein Ergebnis sein werde. Darauf gebe es keine Antwort, jedoch sei eine Feststellung der Ursachen für die Beteiligung Englands am Kriege ein Schlüssel zu jener Antwort. Wir haben, sagte der Redner, den Krieg nicht begonnen, um unsere Einrichtungen zu verpreuken, sondern wir verfolgen andere Ziele, als Preußen. Augenblicklich ist es unsere Pflicht, Krieg zu führen, und nicht vom Frieden zu reden, solange keiner in Sicht ist. Soviel ich weiß, gibt es in diesem Augenblick nicht das geringste Anzeichen dafür, daß Deutschland Frieden zu schließen beabsichtigte unter Bedingungen, die dem Ziele entsprächen, dessentwegen man den Krieg begonnen habe. Es dient zu nichts, wenn man von der gegenwärtigen Lage als einer solchen spricht, die leicht und bald zu der einzigen Art von Frieden führen werde, die es rechtfertigen würde, daß die britische Nation Krieg begonnen hat.

Berlin, 25. März. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet, nach der „B. Z. a. M.“, aus London: In England ist gegenwärtig die Gründung einer antideutschen Liga Gegenstand einer Erörterung in den Blättern.

Frankfurt a. M., 26. März. Conan Doyle hat, wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, am Sonnabend in London einen Vortrag über den Krieg gehalten, in dem er ein neues Buch über den Krieg ankündigte. Er teilte in seinem Vortrage mit, daß Sir John French bereits seit fünf Jahren ein genaues Studium über das Terrain gemacht habe, auf dem jetzt das englische Expeditionsheer den Krieg führe. Aus dieser Mitteilung Conan Doyle ergibt sich, daß die Engländer also schon vor fünf Jahren mit der Tatsache rechneten, daß sie in Belgien und Frankreich Krieg führen würden.

Der Krieg des Islam.

Die Dardanellenschlacht.

Mailand, 25. März. Aus Athen wird der Nat.-Ztg. gemeldet: Der Ministerrat hat einstimmig beschlossen, gegen die englisch-französische Besetzung der zu Griechenland gehörigen Archipelinseln schärfstens zu protestieren und die Inseln mit griechischen Truppeneinheiten zu besetzen.

wb. Konstantinopel, 24. März. Zu der Meldung eines auswärtigen Blattes aus Genf, wonach der englische Kreuzer „Amethyst“ bis Niagara vorgebrungen und dort schwer beschädigt worden sei, erklärt die Telegraphen-Agentur Milli: Der Kommandant des genannten Schiffes, der zweifellos die außerordentliche Gefahr kennt, in die er sich begeben würde, wenn er sich dem erwähnten Orte nähert, will sich mit billigem Ruhm bedecken, indem er sich eine solche Kühnheit zuschreibt. Das Ende des „Bouvet“, der in den Grund gebohrt wurde, ohne daß er

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Cherry-Brandy** vornehmster Tafellikör

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Nagara auch nur von ferne gesehen hätte, bildet die beste Widerlegung dieser indischen Behauptung.

Wb. Wien, 24. März. Die Politische Korrespondenz meldet aus Sofia: Eine aus Konstantinopel eingetroffene diplomatische Persönlichkeit erklärte: Was die von den Dreiverbandsmächten verbreiteten Gerüchte über einen beabsichtigten Landungsversuch, sei es außerhalb der Dardanellen, sei es im Schwarzen Meer, betrifft, so wurden diese an maßgebenden Stellen in Konstantinopel mit der größten Ruhe aufgenommen. Die maßgebenden Stellen bezeichnen es als gänzlich ausgeschlossen, daß ein derartiger Landungsversuch gelingen könnte. Für einen Landungsversuch bei Midia wäre die erste Bedingung, daß die russische Flotte im Schwarzen Meer die Oberhand gewonnen hätte, was bekanntlich durchaus nicht der Fall ist. Außerdem ist die Küste des Schwarzen Meeres stark besetzt, so daß jeder Versuch einer Landung mit Leichtigkeit zurückgewiesen werden könnte. Die Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien sind, wie der Diplomat erklärte, als in jeder Hinsicht sehr freundschaftlich zu bezeichnen. Die leitenden türkischen Kreise äußern häufig ihre große Genugtuung über die loyale, freundliche Haltung der bulgarischen Regierung.

Die deutsch-österreichisch-ungarisch-türkische Allianz.

Wb. Konstantinopel, 25. März. Bei Besprechung des Deschenwechselfs zwischen dem deutschen Kaiser und Enver Pascha betont S. d. a. m., daß alle Türken mit einem Gefühl der Freude und Erleutlichkeit die Depeschen aufnahmen, in denen der erhabene Freund des Sultans, der große und mächtige Herrscher des verbündeten Deutschlands, ein neues Beispiel seiner seit jeder bekundeten Freundschaft und Gunst gegen die Türkei und die ganze islamitische Welt gebe. Alle Mohammedaner, fährt das Blatt fort, beteiligen sich an den Wünschen des Kaisers. Die Antwortdepesche Envers verdolmetschte die Gefühle aller Türken und Mohammedaner und wird ein wertvolles geschichtliches Dokument der osmanisch-deutschen Allianz bleiben. Diese aufrichtigste Allianz in der Welt konnte nur aus Gefühlen entstehen, die auf Erfüllung der gemeinsamen erhabenen Pflichten beruhen. Die ganze Welt weiß, daß diese Allianz keinen gewinnstüchtigen Zweck verfolgt, daß sie natürlicher und herzlicher Weise begann und mit der Zeit sich derart vertiefte, daß sie ewig dauern dürfte. Als die deutsch-österreichisch-ungarisch-türkische Allianz durch die Beteiligung der Türkei am Kriege begründet wurde, wollten die innerlich gewiß tief betroffenen Feinde sie höhnisch ausnehmen. Die Zeit hat ihnen jedoch keine Gelegenheit gegeben, eine solche Sprache weiter zu führen. Jeder ihnen verfehlte Stroh hat die Bedeutung der Türkei erhöht, derart, daß sie sich jetzt mit der Türkei mehr als mit anderem beschäftigen. Das Blatt schließt mit der Versicherung, daß die Osmanen bis zum letzten Blutstropfen gegen die Feinde kämpfen und sich der deutschen Allianz würdig zeigen werden.

Wb. Konstantinopel, 25. März. Generalfeldmarschall von der Goltz-Pascha ist nach Berlin abgereist, um dem Kaiser die vom Sultan verliehene und besonders angefertigte Kriegsmedaille zu überbringen. Der Sultan hat dem Oberbefehlshaber des ägyptischen Expeditionskorps den Großorden des Osmanie-Ordens verliehen.

Wb. Konstantinopel, 25. März. Kriegsminister Enver Pascha hat das Großkreuz des Osmanie-Ordens erhalten.

Türkische Abneigung gegen England und Frankreich.

Wb. Konstantinopel, 24. März. Sabah erinnert an die Sympathien, deren sich England und Frankreich ehemals in der Türkei erfreut haben, und meint, die Haltung dieser Mächte habe alle Sympathien vernichtet, sodaß sie selbst nach dem Kriege in der Türkei nicht einmal einen äußeren Schein guter Beziehungen mehr finden werden.

Der Krieg in den Kolonien.

Wb. London, 24. März. Das Reutersche Büro bringt folgende Meldung aus Kapstadt vom 22. d. Mts.: Der Feind hat am 19. d. Mts. die Abteilung des Obersten Verange in Sabelpoll angegriffen; am 20. d. Mts. hat der Oberst den Feind, der sich durch Rietfontein in Betschuanaland über die Grenze auf eine vorbereitete Stellung zurückzog, in ein Gefecht verwickelt und ihn aus seinen Stellungen vertrieben. Der Feind ging nachafur in Deutsch-Südwestafrika zurück. Die Engländer hatten drei Verwundete, der Feind anscheinend auch (!) einige Verluste.

Wb. London, 25. März. Die Times veröffentlicht den Brief eines englischen Offiziers in Ostafrika, datiert

vom 28. v. Mts., in dem die mißglückten britischen Versuche, ein von den Deutschen abgeschnittenes britisches Lager zu entsetzen, geschildert werden. Der Schreiber des Briefes kam in Ostafrika am 29. Dezember an und nahm an drei lebhaften Patronillen-Scharmükeln und einer regelrechten Schlacht teil. Er schreibt: Wir kämpfen in der Nähe der Küste und an unserer Grenze. Ich weiß nicht, weshalb man das malariareichste, bössartigste Klima und Land ganz Afrikas aussuchte, um dort zu kämpfen. Die Malaria ist unter unseren Truppen weit verbreitet. Das Land ist niedrig und sumpfig, Meilen und Meilen von Magrobesumpf voller bössartiger giftiger Fliegen und anderer Insekten. Wo das Land etwas höher ist, steht dichter Busch, in dem man meist keine 20 Schritt weit sehen kann. Der Schreiber gibt eine längere Schilderung der Kämpfe, die jedoch mangels Ortsangaben unverständlich bleibt. Er schließt: Wir brauchen so viele Marins mit ausgebildeter weißer Bedienungsmannschaft als man hier aufstellen kann. Die Deutschen stoben förmlich von Maschinengewehren und gebrauchten sie wie Künstler. Die Maschinengewehre verursachen 90 Prozent unserer Verluste. Wenn die Regierung sich einbildet, wir könnten unter diesen Bedingungen einfach fortwurzeln, wird sie finden, daß wir arg mitgenommen werden. Wir stehen einem mächtigen und entschlossenen Feinde gegenüber, der nicht zu verachten ist.

Berlin, 26. März. Unsere afrikanische Musterkolonie Togo, die kleinste unter ihren Schwestern, ging uns zuerst verloren. Am 26. August v. J. mußten sich die überlebenden Deutschen ergeben. Seit diesem Tage gilt Togo für uns als verloren. Wie aus einem englischen Geheimbericht an die Deputierten des Unterhauses hervorgeht, ist es unseren Feinden bisher noch nicht gelungen, selbst in dem kleinen Togo ihre Macht weiter auszubreiten. Die Funkenstation Kamina liegt dreißig Kilometer von der Endstation der Bahn, Atakpame, entfernt. Nördlich von Bismarckburg hat sich die Kolonie noch nicht unterworfen. Diese Station liegt 225 Km. von der Küstenhauptstadt Lome entfernt. Bis zur Nordgrenze der Kolonie beträgt die Entfernung von Bismarckburg 300 Km. Das „Musterländle“ ist also erst zu zwei Fünfteln in den Händen unserer Feinde. Unter deutscher Führung leisteten die Eingeborenen den heftigsten Widerstand.

Der Burenaufstand.

Wb. Kapstadt, 25. März. Meldung des Reuterschen Bureaus. Smuts sprach bei Begründung des Zusatzantrages zur Indemnitätsbill die Hoffnung aus, daß das Land die Politik der Regierung unterstützen und Vergangenes ruhen lassen werde. Sir Thomas Smart unterstützte den Zusatzantrag unter der Bedingung, daß Marib keine Gnade finden solle, wenn er gefangen genommen würde. Auch die Partei Herxogs gewährte dem Zusatzantrag Unterstützung. Einige Ministerielle übten Kritik mit der Begründung, daß dadurch eine Prämie auf Rebellion ausgestellt werde. Smuts bestritt, daß die zu Gefängnis verurteilten Bürger, die sich geweigert hatten, gegen Deutsch-Südwestafrika zu Felde zu ziehen, beim Bau der Bahn Prieska-Upington arbeiten müßten. Er erklärte, daß diese Gefangenen als freie Bürger an Transporten über den Drakensberg arbeiteten und fügte hinzu, daß sich seitdem viele als Freiwillige meldeten.

Japan und China.

Wb. London, 25. März. Die Morning Post meldet aus Tientsin: In Schantung herrscht große Erregung über die Landung japanischer Truppen. Eine Abteilung von tausend Mann wurde in Tsinansu an Land gesetzt, wo die Lage sehr beunruhigend ist. Die chinesische Regierung ist bestürzt über das Auftreten Japans und erklärt, wenn infolge von Japans militärischer Invasion ein Konflikt entstehen würde, so treffe hierfür die Schuld allein Japan. Die Versicherung der japanischen Regierung, den Frieden aufrecht erhalten zu wollen, erscheine nichtsagend gegenüber den Begebenheiten. Es bedürfe jetzt nur eines kleinen Anlasses, um die Lage sehr ernst zu gestalten.

Berlin, 25. März. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, der „Ross. Bzt.“ zufolge, aus Tokio: Ueber Tokio und Osaka wurde vorübergehend der Belagerungszustand verhängt.

Der Mikado empfing den amerikanischen Botschafter, der ihm ein Handschreiben des Präsidenten Wilson überbrachte.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Berlin, den 24. März 1915. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Vor Ossowiec und vor Lomza.

Von unferm zum Ostbeer entsandten Kriegsberichterstatler. Suwalki, den 16 März.

Ende Februar hatte der Kommandierende General von Below die Freundlichkeit, mich zum Armeecorpskommando seiner Armee einzuladen. Militärische Gründe verboten damals, daß ich von den starken Eindrücken in der Armee Below — deren aufopferndes Ausharren in Ostpreußen während langer und schwerer Wintermonate ja bisher auch nur zum Teil geschildert werden konnte — berichten konnte. Inzwischen ist es möglich, ein paar Bilder aus den letzten Februartagen zu geben. Die Schilderung der Kämpfe dieser Tage, in denen unter anderem eine Reservedivision drei russische Divisionen, darunter zwei Divisionen Garde blutig abwieß, muß vorläufig anderer Zeit vorbehalten bleiben.

Wir stapften durch den hohen Schnee in den Wald hinein. Der Weg schien fahrbarer dabei, als wir gedacht, eine kunstvolle Bretterlage und dicke Fichtenbohlen bildeten eine feste Unterlage. Ein Auto kam in ziemlich schnellem Tempo vorbei. „Hier ist richtig“, sagte der Oberleutnant von den Selbstägern, mit dem ich gefahren war. Ich sah dem vorbeischießenden Auto nach. An der nächsten Schneise standen denn auch schon die mächtigen Wagen, die zu den Batterien gehörten.

„Wo steht die Mörser-Batterie?“ „Weiter vorwärts, aber mitten im Wald, sie hatte vorgestern in anderer Stellung einige Verluste.“

Wir gingen den Weg durch den sehr schönen Hochwald weiter. Der ganze Wald schien in ein Geschüßarsenal umgewandelt zu sein. Jegliches Kaliber bis zu Mieseln hinauf stand da zwischen den Tannen. Mörser und Kanonen. Wenn sie gleichzeitig schossen, müßte es sein, als ob die Hölle aus dem Walde hervordröbe. Aber augenblicklich donnerte es nur weiter vorn.

„Was machen die Russen heute, Kanonier?“ „Sie besetzen sich die Wirkung von gestern. Sie schießen fast gar nicht.“

Rechts am Weg, dicht hinter ein paar Tannen, in einer sehr schmalen Richtung, stehen plötzlich die sauberen Ungeheuer.

Die Mäßen waren in der Tat noch so scharf in der Führung, daß man dem Ungetüm die 600 Schuß kaum ansah. Was hatte diese Batterie alles in den Grund geschossen und jetzt funkte sie auf Ossowiec. Zwei Forts schwiegen.

Die Bedienungsmannschaften sprangen zurück und saßen den Eisenwagen, setzten ein. Sprangen wieder vor. „Schuß, Schuß.“ Ununterbrochen rollte der Donner. Von diesem Granatenbassel war Maubeuge gefallen, Namur, Limeville...

Wir verabschiedeten uns. Es blieb der Eindruck einer unheimlichen Präzision. Wie sorgsam ist das ausgeübt, daß die Bething sofort fertig ist, wie glänzend ist die Unterbringung der Mieseln geregelt, wie ist der Wagen konstruiert, daß er außer dieser Last noch eine Anzahl 400 Kilogramm schwerer Ackerhüte tragen muß, damit die breiten Mäßen richtig fallen.

Ich sah dann nach allerlei deutschen „Neuheiten“, die ihrer Zeit für sich „sprechen“ werden.

Am Waldrand, hinter dichter Tannenhecke, standen zwei Scherenfernrohre. Der Artillerieoberst, der zufällig an der Beobachtung war, stellte freundlichweise den Apparat auf die Hauptstellung. Man sah deutlich das längliche Biered der alten Befestigung, das an der südlichen Seite völlig niedergelegt war. Gestern hatte es Explosionen gegeben. Aber hinter der Festung stiegen wieder leichte Hügelreihen, die das Summneß überhöhten und die eifige, glitzernde Ebene dehnt sich vor den russischen Feldstellungen aus. Diese Hügel, die hellblau, kaum von den Abendwolken abgehoben, die Festung und die Ebene beherrschen, mögen die Russen inzwischen feldmäßig besetzt haben.

Jegends hinter St. liegt die deutsche Stellung vor Lomza. Ein kleines, dreieckiges Nest, dieses St. Mehr Juden als Polen auf den Straßen. Es ist Sabbath, als ich durch die Hauptstraße gehe. Schabbes, überall stehen sie vor den Türen, und auf einmal fängt das Donnern der Geschüße vor Lomza an.

„Werden sie nehmen Lomza?“ fragt mich eine Jüdin. „Mein Mann ist dort und ich werde ihn nur sehen wieder, wenn sie haben genommen Lomza.“

Alle Handelsbeziehungen, alle Verbindungen führten hier nach Lomza, und ich glaube diesmal in der Tat, daß die Leute von St. für die deutschen Waffen beten, wie sie überall versichern. Es mag schlimm sein, wenn die eiserne Linie nach vorn alles abschließt, und nach Deutschland natürlich keine Verbindungen sind. Die Quartiere sind ganz gut. Ein junger Bahameister sagt mir, es wäre das beste Dacktier, was er in ganz Polen bisher erwischt hätte, und die hübsche Hausdackter gibt ihm ein neues Stück

schneeweißes Schabbesbrot. Als ich mein Glas Tee bezahlen will, lehnen die Leute die Bezahlung ab. Der Gegensatz zu dem unfreundlichen und sehr frech auf Ueberverteilung gerichteten Benehmen der Juden des Gouvernements Suwalki fällt mir auf. Freilich sind die deutschen Truppen hier auch zum ersten Mal und die wiederkehrenden Russen haben nicht die jüdische Bevölkerung in der stärksten Weise terrorisiert wie die in Suwalki.

Schwere Geschüße rasseln durch die Straßen. Mit großen neugierigen Augen sehen die Juden den Zug. „Was ist das?“ fragt eine Frau drei Berliner, die mit Ruhe und Sachkenntnis Karosfeln schälen und in einen Eimer, der mitten zwischen ihnen steht, werfen.

„Dat siehste doch, Kanonen!“ sagt der eine Mann und schält weiter. „Denkste, dat is ne Bädereifolonne?“

„Große Kanonen“, sagt die Frau.

„Menschenkind, dat sind noch von unsere Kleinsten“, eine Kartoffel plumft wieder in den Eimer, „aber wir haben Dinger“ — er macht eine Handbewegung, die etwa Kirchenhöhe andeutet — „wenn die losjehn, is janz St. ein Klumpen Dreck.“

„Dat is et so auch“, sagt sein Nachbar.

„Na, Maruscha, nu sei man nicht beese“, sagt der andere Mann freundlich. „Ihr könnt ja nicht dafür, davor seit ihr in Rußland, aber ne verdammte Schweineerei is et doch, wie ihr hier so rum lebt.“ Der Eimer ist voll. Der Mann trägt ihn zurück und fährt dabei mit der freien linken Hand einem kleinen jüdischen Mädchen über die schwarzen Haare. Dann schüttelte er den Kopf und geht in den Hausflur. Langsam, schwer, sicher. An der Tür bleibt er stehen, sieht hinaus. Schüttelt den Kopf noch einmal, „und wir kriegen den janz Dreck doch, Lomza und Barichau und so!“

Die Frau sieht ihn ruhig und gläubig an. „Ach ja, Lomzi“, sagt sie leise seufzend.

Szczuczyn auf dem Wege zurück nach Grajewo hat ein schönes Kloster mit einer sehr schönen Kirche. Teile des Klostergebäudes sind als Spital eingerichtet. In einem Saal liegen und stehen leichtverwundete Russen, Garde. Sie sind in den letzten, sehr blutigen Gefechten gefangen genommen worden. Als der Artillerieleutnant, den sein Dienst hierher führte, mit mir in den Raum trat, nahm die Mannschafft Haltung an und ein Unteroffizier salutierte. Stramm. Es waren fast alles Leute aus dem Petersburger Bezirk, wahre Hünen darunter. Ihre Gesichter waren fest und zeigten keine Spur von Entbehrung oder Strapazen, die Garde war ja bis hierher geschont worden. Körperlich waren diese kräftigen, gut bekleideten und ernährten Menschen sicherlich dem Durchschnitt der Reservedivision, der sie sich ergeben hatten, mindestens ebenbürtig, nach den schweren Gefechtsagen, die die Division hinter sich hatte, vermutlich sogar überlegen. Aber die Mieseln hatten sich ergeben, hatten sich in dem Gefecht, das eins zu vier stand, abweisen lassen, weil in ihnen der selbendige Wille, um jeden Preis vorwärts zu kommen, fehlte. Diese Leute, durchschnittlich intelligente Kerls, hatten nichts als den Wunsch: Wenn die Schweinerei nur endlich vorbei wäre und ich in meinem Gärtchen oder mit meiner Frau unsere Kohlsuppe äße! Auch die nicht mehr jungen Mannschaften der deutschen Reservedivision denken an das stille Glück der Heimat, aber sie denken, daß man nur durch den Sieg zu ihr marschieren kann. Dies eiserne Gefühl, daß gesiegt werden muß, daß da hinter dem Feind, hinter dem völlig geschlagenen Feind, erst das Denken an andere, weiche Dinge anfängt, machte die Ueberlegenheit der angestrengten und mitgenommenen Bataillone aus. Nicht leicht konnte man deutlicher den Sieg des Geistes über die stumpfe Kraft spüren als beim Anblick dieser Teile der geschlagenen russischen Garde.

In der Kirche von Szczuczyn, in der schönen, goldstrahlenden Klosterkirche von Szczuczyn saßen drei Nonnen, die nicht geküchelt waren. Ihre weißen Hauben zitterten unter dem Windhauch, der durch die Türen flog, als sie ein alter Mann mir öffnete. Man hörte deutlich den Kanonendonner von Ossowiec her. Die drei beteten. Ihre schönen, stillen Gesichter waren geneigt. Da mengte sich mit dem Grollen von Osten plötzlich ein neuer Ton deutlich von Süden. Drei Gesichter sahen auf. Der Wind trieb das ferne Dröhnen von Lomza herüber. An allen Linien der Russen donnerten die deutschen Kanonen. Drei paar anschwollene, blaue Augen sahen den Fremden an. Was wird aus Rußland?

Es erleidet sein Schicksal. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatler.

Zur Verhinderung des Zusammenbruches.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Eduard Davids sucht in einer Zuschrift an den „Vorwärts“ die Zustimmung der Reichstagsmehrheit zu dem Etat mit den Parteitagbeschlüssen in Einflang zu bringen, die eine Ablehnung des Budgets zur Pflicht machten. Er geht davon aus, daß der Beschluß des Magdeburger Parteitages ja auch das Recht der Statbewilligung zur Verhinderung eines schlechteren Budgets freigebe. Um wie viel mehr entspreche es dann dem Geiste dieses Beschlusses, einem Etat zustimmen zur Verhinderung des politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruches unserer Nation. Nach Davids Ansicht sind die Parteitagbeschlüsse für die außergewöhnliche Situation einer Kriegskatastrophe gar nicht berechnet worden. Mit keinem Worte sei der Fall bei all den Erörterungen über die Budgetfrage auch

nur erwähnt worden. Wenn Genossen, die den sachlichen Standpunkt der Fraktionsmehrheit teilten, trotzdem mit Rücksicht auf jenen Parteitagsbeschluss sich der Zustimmung enthielten, so mögen sie das, sagt David, nur mit sich ausmachen. Wenn aber auch die sachlichen Gegner der Zustimmung diesen Grund vorführen, so sei das nur eine Scheindeckung. Und darum protestiert David gegen dieses „Verjähren“ „anöber“ wie er es nennt. Der „Vorwärts“ sucht nun dieses Manöver einigermaßen zu entschuldigen, indem er darauf hinweist, die beiden Votageberweigerer hätten „selbstverständlich“ nicht angenommen, daß ihre Zustimmung zur Verhinderung des politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruchs unserer Nation erforderlich sei. Aber daß die beiden Herren gerade mit dieser Begründung, die ihrem Verantwortlichkeitsgefühl ein sehr schlechtes Zeugnis ausstellt, zufrieden sind, das möchten wir nicht behaupten.

Der Ostkanal.

(Zentralverein für deutsche Binnenschifffahrt.)

Hg. Berlin, 26. März.

Der Zentralverein für deutsche Binnenschifffahrt hielt am Mittwoch Abend eine Sitzung seines Großen Ausschusses ab. Ueber den Hauptpunkt: den Ostkanal, sprach Fabrikbesitzer Bahrlandsberg:

Diese Frage hat angesichts der schweren russischen Verwüstungen in Ostpreußen ein ganz besonderes Interesse. Es ist Pflicht des Staates und des Reiches, tatkräftig zur Förderung der Provinz beizutragen, damit die Schäden bald überwunden werden. Die Wasserwege sind aber für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes von allergrößter Bedeutung. Das geht auch aus den Vergleichen hervor, die Geheimrat Sympher über die Entwicklung der Wasserwege und der Eisenbahnen für die Zeit von 1875 bis 1910 angestellt hat. Die Verkehrsleistungen bei den Wasserwegen sind gestiegen von 2900 auf 19 000 Millionen Tonnen-Kilometer, also um 550 %, bei den Eisenbahnen von 10 900 auf 56 300 Millionen Tonnen-Kilometer. Für 10 000 Kilometer sind die Leistungen der Wasserwege gestiegen von 2 900 000 auf 19 000 000, bei den Eisenbahnen von 41 000 000 auf 96 000 000. Der Wasserweg ist heute für den Kilometer in seinen Leistungen gegenüber der Bahn auf das Doppelte gestiegen. Die Steigerung ist aber ganz verschieden bei den westlichen und bei den östlichen Wasserstraßen. Beim Rhein betrug die Steigerung 900 %, bei der Elbe 800 %, bei der Oder sogar 1300 %, bei der Weser 350 %, während sie bei den vier Wasserstraßen des Ostens (Weichsel, Memel, Pregel und Passarge) nur 41 % betrug. Es ist aber gerade für den Osten eine Notwendigkeit, an der glänzenden Entwicklung der Wasserstraßen mit teilzunehmen. Dafür sprechen nicht nur wirtschaftliche Gesichtspunkte, sondern auch Gründe militärischer Art. Die Gesteuerung zum Seeresdienst beträgt im Osten 30 % über dem Durchschnitt. Es kommen dort 1,3 % zur Einstellung, in Berlin und Hamburg aber nur 0,5 %. Es ist daher schmerzlich zu bedauern, daß die Bevölkerungszunahme hinter der des Reiches weit zurückbleibt. Sie ist in Ostpreußen von 1871 bis 1910 von 1,82 nur auf 2,06 % gestiegen, also um 12 %, in Westpreußen von 1,31 auf 1,7 %, während die Steigerung im Reich 60 % beträgt. Dazu kommt, daß die Zunahme im Osten fast ausschließlich auf die größeren Städte entfällt, während das flache Land zum Teil eine starke Abnahme zeigt. Die Bevölkerung ist zurückgegangen in Pr. Pommern um 13,6 %, in Angerburg um 15,6 %, im Kreise Rosenberg um 15,3 % und im Kreise Insterburg um 11,6 %. Das bedeutet einen Verlust an Arbeitsleistung von 3,5 Milliarden Mark. Diese Ziffern müssen uns mit ernster Sorge beschäftigen. Es muß für den Osten alles Mögliche geschehen, und dazu gehört auch die Förderung der Wasserwege im Osten.

Redner bespricht ein Projekt von Professor Ehlers für den Bau eines Wirtschaftskanals von der Weichsel nach Ostpreußen. Die Kanalstrecke hat eine Länge von 584 Kilometer. Sie nimmt ihren Ausgang von der Weichsel bei Thorn, berührt alle wichtigen Städte wie Allenstein, Osterode und Deutsch-Ehlan, kreuzt die Seen und findet den Anschluß beim Spirdingsee. Es soll dabei Bedacht genommen werden auf die Verbesserung der Wasserhaltung im Interesse der Landwirtschaft und für die Befestigung des für die Landwirtschaft schädlichen Wassers soll elektrische Kraft verwendet werden. Die dabei gewonnene Energie soll 47 000 Pferdekraft betragen. Die Kosten sind auf 81 Millionen Mark berechnet. Bei der Wichtigkeit des Projekts darf seine Beurteilung nicht nach Gründen der Rentabilität erfolgen. Im Anfang ist an eine Rentabilität nicht zu denken. Wenn man den Bau des Kanals davon abhängig machen wollte, würde er nie gebaut werden. Der Verkehr soll sich erst durch den Kanal selbst entwickeln. Der Redner verweist auf die Wertsteigerung der angeschlossenen Ländereien, auf die Frachtersparnis für landwirtschaftliche Produkte. Den Vorteil für die preussischen Forsten allein kann man auf eine Million jährlich berechnen. Dazu kommt, was die Erfahrung gelehrt hat, daß dort, wo die größten Wasserstraßen sind, sich auch der größte Eisenbahndverkehr entwickelt. Eine Entlastung der Eisenbahnen ist notwendig, denn diese werden in absehbarer Zeit den Verkehr nicht mehr bewältigen

können. Hervorgehoben werden muß auch die strategische Bedeutung eines durchgehenden Wasserstraßennetzes. Vielleicht könnten Seeflädie eine Schädigung ihrer Interessen befürchten. Sie werden aber entschädigt durch das Ausfließen des Hinterlandes, das ja dann einen erheblichen Zuwachs erfahren würde. Schon unter der Politik im Frieden, die dem Westen das große Ausfließen brachte, hat der Osten schweren Schaden gebracht. Seit hat nun auch der Krieg dem Osten schweren Schaden gebracht. Mit dem System der Einfuhrscheine ist es nun endgiltig vorbei. Der Osten muß seine landwirtschaftlichen Produkte im Westen absetzen, was ja nur zu begrüßen ist. Die ostpreussische Landwirtschaft sieht auch ein, von welch großem Nutzen die Schaffung eines solchen Wasserweges für sie sein wird. Der Ostkanal wird uns im Frieden eine neue Provinz erobern und ein neues Armeekorps schaffen. (Lebhafte Beifall.)

An den Vortrag schloß sich eine Aussprache in durchaus zustimmendem Sinne.

Der Dank des Kaisers.

wb. Berlin, 25. März. (Amtlich.) Der Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Erlass:

In dem alle Erwartungen übertreffenden, in der Finanzgeschichte aller Zeiten beispiellosen Ergebnis der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe sehe ich die Bekundung des zu jedem Opfer und jeder Leistung entschlossenen Siegeswillens und der gottvertrauenden Siegeszuversicht des deutschen Volkes. Mein kaiserlicher Dank gilt allen, die zu dem großen Erfolge beigetragen haben. Wie die ruhmreichen Taten meines Heeres und meiner Flotte erfüllt mich dieser Sieg der Daheimgebliebenen mit Freude und Stolz, in solcher Zeit der erste Diener einer solchen Nation zu sein.

Ich ersuche Sie, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 24. März 1915.

Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler.

Die Reichszentrale der Arbeitsnachweise und die Kriegsgefangenen.

Man schreibt uns:

Unmittelbar nach Kriegsausbruch wurde durch Vereinbarung der beteiligten Zentralbehörden eine Reichszentrale der Arbeitsnachweise gegründet, die während des Krieges eine Verbindung zwischen den vorhandenen Arbeitsnachweisen herstellen und einige besondere, aus dem Kriege sich ergebende Aufgaben erfüllen sollte. Unter Leitung des Reichsamts des Innern ist es der Zentrale gelungen, im Zusammenwirken mit den Behörden, Gemeinden, Körperschaften und Organisationen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine sachgemäße Verteilung der vorhandenen Arbeitskräfte vorzunehmen, die der Befehung unserer Volkswirtschaft außerordentlich zustatten kam. Mit dem Anwachsen der Zahl unserer Kriegsgefangenen entstand der Reichszentrale eine neue Aufgabe, nämlich die Mitwirkung bei der Vermittlung von Kriegsgefangenen als Arbeiter in Industrie und Landwirtschaft. Es sind auf Vorschlag der Zentrale zwischen den beteiligten Ressorts Grundsätze über die Arbeitsbedingungen für Kriegsgefangene in Privatbetrieben aufgestellt. Um eine Konkurrenz der heimischen Arbeiter durch die Kriegsgefangenen zu vermeiden, stellt die Reichszentrale in jedem Fall, wo Kriegsgefangene von einem Betriebe beantragt werden, zunächst fest, ob die Arbeit etwa durch deutsche Arbeiter ausgeführt werden kann. Die Heeresverwaltung macht in jedem Fall die Abgabe von Kriegsgefangenen von der Erklärung der Reichszentrale abhängig, daß diese nach der ihr bekannten Lage des Arbeitsmarktes keine Bedenken gegen die Abgabe der Gefangenen hat. Gleichzeitig setzt die Zentrale die den Gefangenen vom Unternehmer zu zahlende Entschädigung fest. Für ungelernete Arbeiter gilt der ortsübliche Tagelohnsatz, für landwirtschaftliche Arbeiter an dessen Stelle der Jahresarbeitsverdienst. Gelernete Arbeiter erhalten eine Vergütung, die dem Lohn deutscher Arbeiter dieses Berufes entspricht. In der Landwirtschaft, im Bergbau und bei Hüttenwerken ist das Bedürfnis, Kriegsgefangene zu beschäftigen, nach Lage des Arbeitsmarktes allgemein anerkannt, von einer Prüfung der einzelnen Fälle auf diesem Gebiet durch die Reichszentrale wird infolgedessen abgesehen.

Verschiedenes.

Berlin, 25. März. Die dänischen Blätter geben, dem „B. L.“ zufolge, mit fakultativen Randbemerkungen Meldungen der „Ball Mall Gazette“ wieder, daß Deutschland in den letzten Monaten, um Nahrungsmittel zu sparen, mehrere 10 000 Deutsche nach Dänemark verschickt habe.

wb. Berlin, 25. März. „Wetscherne Bremen“ hatte am 27. Januar 1915 die Erlebnisse eines russischen Militärs in der Gefangenschaft lebte. Darin wurde u. a. erzählt, der Kommandant eines deutschen Gefangenenlagers habe russische Offiziere mit Weitschen ins Gesicht geschlagen, auch seien vielfach gefangene russische Offiziere durch Säbelhiebe verletzt worden. Die amtlich angestellten Erhebungen haben natürlich, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mitteilt, die völlige Haltlosigkeit dieser Anschuldigungen ergeben.

wb. Frankfurt a. M., 25. März. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Amsterdam, Niens van den Dag veröffentlicht einen Brief des holländischen Ministers des Aeußern Doudon auf eine Eingabe an die Königin, die mit vielen Tausenden von Unterschriften bedeckt war und in der die Königin um ihre Hilfe zur Herbeiführung des Friedens ersucht wird. Der Brief des Ministers lautet: „Durch Sie und viele andere ist an Ihre Majestät die Königin eine Adresse gerichtet worden, worin Ihre Majestät ersucht wird, den verschiedenen Regierungen der kriegsführenden Länder ihre Vermittelung anzubieten, damit ein Waffenstillstand zur Abhaltung einer Friedenskonferenz oder zur Erörterung von Maßregeln geschlossen würde, die dem baldigen Zustandekommen des Friedens dienlich sein können. Auf diese, durch Ihre Majestät in meine Hände gegebene Adresse habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Regierung die darin ausgedrückten Gefühle vollständig teilt und den feurigen Wunsch hegt, zu gelegener Zeit soweit es ihr möglich ist, im Interesse des Friedens und der einträchtigen Zusammenarbeit der Völker zu wirken.“

wb. Wien, 24. März. Die Zeit meldet: Während vorige Woche in einzelnen Wiener Bezirken die Brotnachfrage der Bevölkerung nicht vollständig befriedigt werden konnte, mußte die entsprechend der stärkeren Nachfrage vermehrte Brotproduktion seit Wochenbeginn wieder reduziert werden, da in den Lebensmittelgeschäften in den letzten Tagen erhebliche Brotmengen übrig blieben. Mit der Ausgabe von Brotkarten für Wien und Niederösterreich soll am 11. April begonnen werden.

wb. Budapest, 25. März. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass über die Verlängerung der Moratoriums-Verordnung bis zum 31. Juli 1915. An wesentlichen Abweichungen gegenüber der früheren Verordnung sind hervorzuheben die Bestimmungen wegen der Bezahlung von Warenschulden, der Tilgung von Wechseln, der Einlagen bei Geld-Instituten sowie verschiedene Beschränkungen des Kündigungsrechtes bei Wohnungs- und Mietverträgen betreffend die zum Seeresdienst eingezogenen Mannschaften. Eine Ausnahme hinsichtlich Geldforderungen besteht insofern, daß auf Geldforderungen, die auf familienrechtlichem oder erbrechtlichem Titel beruhen, sowie solche, die aus einem Gesellschaftsverhältnis oder der Auflösung der Vermögensgemeinschaft herrühren, 25 Prozent im Juni zu bezahlen sind. Borsendifferenzen sind vom 15. Februar an gerechnet mit monatlich 10 Prozent zu tilgen. Die Verordnung bestimmt, daß das Moratorium am 31. Juli zu Ende geht. Nach diesem Termin wird die Zahlung aller fälligen Schulden zum Zeitpunkt der Fälligkeit im vollen Betrage gefordert werden können. Die laut der Moratoriumsverordnung gestundeten und bis zum 31. Juli abzulauenden Schulden werden in Raten zu zahlen sein, worüber das Ministerium noch eine Verordnung erlassen wird.

wb. Rom, 25. März. Die Agenzia Stefani meldet aus Durazzo: Die Aufständischen gaben vorgestern etwa zehn Kanonenschüsse auf die Stadt ab. Dabei wurden vier Personen verletzt, eine davon schwer. Aus der Stadt wurde ihr Feuer beantwortet, worauf sie das Feuer einstellten. Gestern morgen gaben die hinter den vor der Stadt liegenden Höhen verdeckten Aufständischen mehrere Kanonenschüsse ab, von denen drei das Palais Esfah Pascha trafen und den benachbarten Platz. Sie verursachten unbedeutenden Schaden. Die Ruhe ist jetzt wiederhergestellt.

wb. Kopenhagen, 25. März. Die Regierung hat die Schweiß- und Export von anderen Schlachthäusern als den dazu autorisierten Exportschlächtereien verboten. Das für die Ausfuhr bestimmte Schweinefleisch soll mit Zetteln mit dem Worte „Export“ versehen sein. Die Regierung verbietet ferner das Schlachten von trächtigen Sauen und Schweinen unter 65 Kilo Lebendgewicht. Die Regierung wird einen Maximalpreis für Schweine, die in Dänemark verkauft werden, festsetzen.

Die Preussische Verlustliste Nr. 183

enthält folgende Truppenteile:

- Generalkommando des XVII. Armeekorps.
- Infanterie u. s. w. Garde 1 2 4, Garde-Regt. 2. Garde-Regt. 1. Garde-Ersatz-Regt. Grenadier-Regt. Alexander, Elisabeth, Lehr-Infanterie-Regt., Grenadier-, Pflücker-, Infanterie-Regiment: 2 5 8 10 12 13 15 16 18 21 22 23 29 30 31 33 34 36 37 38 39 40 41 43 46 51 54 56 57 59 60 61 62 63 64 65 67 69 75 77 78 79 81 84 86 87 90 92 94 95 96 98 99 109 110 114 115 116 128 135 136 142 143 147 148 152 155 156 159 160 161 164 166 168 171 172 173 176. Reserve-Infanterie-Regiment 1 13 15 18 19 20 21 32 46 51 55 57 61 67 68 70 71 76 78 79 80 86 87 88 91

- 93 94 99 110 116 130 201 202 204 205 207 209 212 213 214 215 217 218 219 220 223 236 251 262 271. Kombiniertes Infanterie-Regiment von Weber. Ersatz-Infanterie-Regiment Königsberg I, II, III. Reserve-Ersatz-Regiment 4. Landwehr-Infanterie-Regt. 9 12 17 18 21 23 29 31 32 33 34 35 37 47 51 55 61 76 81 84 99 110. Ties. Landw.-Ersatz-Bat. Aulm. Aulm.-Ersatz-Regt. 1. Feld-Bat. Keiser des Detachements Bantier. Ueberplanmäßig. Landwehr-Infanterie-Bat. 1 und 5 des des IV. Armeekorps. Brigade-Ersatz-Bat. 9 15 16. Landsturm-Bataillon V Darmstadt, III Lauban, II Osterode, Samter, II Tilsit. Jäger-Bat. 7 10 11; Reserve-Jäger-Bat. 10. Maschinengewehr-Abteilung 7; Festungs-Maschinengewehr-Komp. 5.
- Kavallerie: Kürassiere 4, Drag. 18, Husaren 10, Ulanen 13. Jäger zu Pferde 6. 1. Ersatz-Eskadron des 17. A.-R. Feldartillerie: 6. Gardereg. Regt. 1, 16, 30, 37, 71, 75, 84. Reserve-regt. 11, 12, 52.
- Fuhsartillerie: Regt. 1, 5, 7, 8, 11, 14, 20. Landwehr-Regiment 13. Schweres Artilleriebatt. der 41. Infanteriedivision. Haubitzen-Halbbatt. Grahoff der 10. Landwehr-Division. Pioniere: Regt. 19, 23, 31; 1. Garde-Batl. Batl. I-4, I-7, I-9, III-16 (Weber), I-26, Reservebatl. 32, Ersatzbatl. 11, 21, 48, 52, Reservekomp. 2. Landwehrkomp. des 1. A.-R., 1. Landsturmkomp. d. 7. A.-R., Schwere Minenwerferabteilung 7.
- Reserve-Artillerie-Munitionskolonne 20 des 8. Res.-R. Armierungs- und Arbeiterformationen: Armierungsbatt. III. Landsturm-Armierungsbatt. IV. Ersatz. Schanzkompagn. 5, 9.
- Sanitätsformationen: Sanitätskompagnie I des Garde-Reservekorps. Sanitätskomp. 3 des I. und 1 des III. A.-R. Feldlazarette 4 des Garde-Reserve- und 7 des 3. A.-R.

Deutsches Reich.

— Ein Prinz in Braunschweig. Die Herzogin Viktoria Luise wurde am Donnerstag Nachmittag von einem Prinzen entbunden. Das Befinden der Herzogin und des neugeborenen Prinzen ist gut.

— Wg. D. Naumann sagt in einem Artikel der „Silke“ über Bismarck, es sei wahrscheinlich, daß am hundertjährigen Geburtstag Bismarcks viele Vergleiche zwischen ihm und den Diplomaten und Staatsmännern unserer Tage angestellt würden: „Solche Vergleiche aber enthalten viel Ungerechtigkeit und sollten deshalb eingeschränkt werden. Was unsere jetzigen Staatsmänner leisten oder nicht leisten, wird erst nach dem Kriege offenbar sein, und man soll sie nicht mit Ansprüchen stören, die etwas Unerfüllbares enthalten. Bismarck ist das große Ideal des deutschen politischen Meisters, dem alle Gaben in die Wiege gelegt wurden. Wäre heute ein Bismarck da, so müßte er unsere Geschäfte führen. Da er aber nicht da ist, so haben wir alle die heilige Pflicht, denen treu und rücksichtslos zu helfen, die in schwerster Zeit vom Schicksal berufen sind, das als Menschen weiter zu tragen, was ein Uebermensch ihren Händen übergab.“

— Die Engländer wollen, wie das deutsche Mutterland, so auch Deutsch-Südwest-Afrika durch Hunger zur Uebergabe zwingen. So haben es englische Zeitungen verkündet. Ein Marinesachverständiger und Kenner des Landes bezweifelt in der „Refer-Zeitung“ die Ausführbarkeit dieses lebenswürdigen Planes, und er führt folgendes aus: „Die Zahl der weißen Bewohner beträgt etwa 16 000, die der farbigen mit Ausnahme der ganz von heimischen Erzeugnissen lebenden Ovambo etwa 36 000, nachdem die schwarze, ausländische Arbeiterkar in die Heimat zurückbeordert worden ist. Für diese 52 000 Menschen stehen jedenfalls zwei der wichtigsten Nahrungsmittel in Fülle zur Verfügung, nämlich Fleisch und Milch, da der Viehbestand der Kolonie bald 200 000 Stück beträgt, von der etwa vierfachen Zahl des Kleinviehs und dem großen Wildreichthum garnicht zu reden. Für die Eingeborenen war neben gelegentlichem Fleischgenuss bei festlichen Gelegenheiten vor Erschließung des Landes die Milch das einzige Nahrungsmittel wie bei allen Nomadenvölkern, und noch heute ziehen sie diese jeder anderen Kost vor. In dieser alten Lebensweise werden die Eingeborenen auf den Farmen fest zurückgehalten; man wird ihnen statt der sonst üblichen täglichen Ration von zwei Bechern Buren- oder Maismehl eine größere Milchmenge wie bisher zuzumessen und dadurch die im Lande vorhandenen Getreidevorräte für die weiße Bevölkerung aufsparen. Diese Vorräte sind aber reichlich, denn sowohl Händler wie Farmer sind schon wegen der Transportchwierigkeiten genötigt, viel größere Mengen, als wir es in der Heimat gewohnt sind, einzulagern.“

— Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen. Man schreibt uns: Der Gedanke, dem Kaiser in dieser für ihn so schweren Zeit eine mit einer Spende verbundene Guldigungsanschrift zu überreichen, hat in den weitesten Kreisen der deutschen Frauenwelt festen Boden gefaßt. Es entspricht offenbar einem Herzensbedürfnis der Frauen, gerade jetzt dem Kaiser eine Freude zu machen. Es ist zwar schon viel gesammelt worden, aber der Krieg erfordert ja auch immer neue Opfer. Und es ist den Frauen, welche oft nicht recht wissen, zu welcher der vielen Sammlungen sie beisteuern sollen, äußerst sympathisch, dem Kaiser die Verteilung ihrer Spenden zu überlassen, da sie mit Recht an-

nehmen. ... am besten wissen wird, wo es am nötigsten ist. So wird die Kaiserstiftung zu einer Zentralsammelstelle für die deutsche Frauenwelt. In vielen größeren Orten und in den meisten Landkreisen haben sich bereits örtliche Ausschüsse gebildet, welche die Sammlung der Namen und Spenden in die Hand genommen haben. Auch in Süddeutschland gewinnt der Gedanke immer mehr Boden, und auch dort ist eine feste Organisation im Werden. Schon jetzt sind — fast nur aus kleineren Orten — bereits bedeutende Summen eingegangen, so daß die Spende u. a. in der Lage war, sich mit 150 000 Mark an der Zeichnung der Kriegsanleihe zu beteiligen. Nähere Auskunft über die Spende und über die Ortsausschüsse erteilt die Hauptgeschäftsstelle Berlin-Rehden-dorf Gymnasium. W. L. B.

— Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat den mit 358 1/2 Millionen Mark balanzierenden Etat für 1915 einstimmig unverändert angenommen. Auch die sozialdemokratische Fraktion stimmte zum ersten Male für den Etat. Die Kriegsmassnahmen werden durch einen Nachtragsetat festgesetzt werden.

— Sicherstellung von Kartoffeln für die Volksernährung. Der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats hat am 17. d. M. über Kriegsmassnahmen beraten und u. a. folgenden Beschluß gefaßt: Um unsere noch über den Saatbedarf hinaus vorhandenen Kartoffelbestände soviel wie möglich der menschlichen Ernährung zu erhalten und deren übermäßige Verfüterung zu verhindern, sind außer dem dringend notwendigen Ankauf von Speisekartoffeln durch große Städte und Industriezentren umfassende freihändige Ankäufe durch eine mit Reichsmitteln zu unterstützende Stelle vorzunehmen. Dabei sind die im Besitze des Kartoffelhandels befindlichen Vorräte mit heranzuziehen.

— Das Haus des bekannten Nationalökonomien und Universitätslehrers Professor Dr. Adolf Wagner war am Donnerstag aus Anlaß seines achtzigsten Geburtstages reich mit Blumen geschmückt und von Glückwünschenden erfüllt. Kultusminister von Trott zu Solz erschien im Namen der Regierung und des Kaisers und feierte in einer Rede die Verdienste des Gelehrten und Patrioten. Gleichzeitig überreichte er ihm den Roten Adlerorden zweiter Klasse. Die Universität war durch Abordnungen der Fakultät und des Gesamtlehrkörpers vertreten. Im Auftrage der ersteren sprach der Historiker Hans Delbrück, im Namen des Gesamtlehrkörpers sprach der jetzige Rektor Geheimrat Ripp.

Tagesneuigkeiten.

Das Bravollatschen in den Pariser Kirchen. Die Kriegszeit hatte im Pariser Kirchenleben eine ganz eigenartige und unerwartete Neuerung bewirkt. Sie hat zunächst, wie auch bei uns, wieder mehr Menschen in die Kirchen überhaupt gelockt. Der Kirchenbesuch wurde plötzlich Mode, eine richtige Mode. Und die gefallsüchtigen Pariserinnen fanden bald, daß ihnen zum Kirchengang ein schwarzes Kleid, ein bleicher Teint, sehr gut stehe. Soweit wäre nichts an der neuen Wendung auszuwenden gewesen. Die Geistlichkeit hätte sich nur darüber freuen können. Aber sie war es nicht, denn gar bald nickte sich in der Kirche in neuer, unbekannter Gestalt ein, das Bravollatschen. Woher es kam? Von den patriotischen Reden selbstverständlich, den Kriegsbreden, mit denen die Pariser entflammt werden sollten. Leider entzieht sich der genaue Text dieser Reden unserer Kenntnis. Vielleicht würde man allerhand liebliche Sachen daraus erfahren. Also kurz und gut, sobald ein Redner geendet hatte, brastelte begeistert Klatschen durch die geheiligten Räume der Kathedralen. Dem Erzbischof behagte dies jedoch nicht. Er ließ die Briefster zu sich kommen und legte ihnen ans Herz, in Zukunft weniger flammend vom Leder zu ziehen, damit man auf diesem Wege dem Uebelstand steuern könne.

Wie vor hundert Jahren! Die Münchener Polizeidirektion hat sich in einem erfreulichen Erlaß gegen das Uniformtragen der Kinder und namentlich gegen das Anbringen des Eisernen Kreuzes und militärischer Rangabzeichen auf solchen Kinderuniformen gewendet, in der richtigen Erkenntnis, daß diese militärischen Ehrenzeichen nicht zum Spielzeug herabgewürdigt werden dürfen. Dieses Vorgehen erinnert an ein gleichartiges der bayerischen Regierung im Frühling 1815. Auch damals kam es vor, daß besondere Abzeichen, wie z. B. Kreuze von Metall, die dem Landwehrkreuz nachgebildet waren, auf Mützen, Hüten, als Broschen usw. getragen wurden. Die bayerische Regierung fand nun, daß „derlei Auszeichnungen an und für sich polizeimäßig sind, besonders aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen leicht zu Störungen der gesellschaftlichen Ordnung Anlaß geben könnten.“ Am 24. April 1815 erließ der König daher einen Erlaß, der das Tragen „derlei ungewöhnlicher Kleidungsstücke oder sonstiger Abzeichen auf Kleidern, Hüten, Mützen usw.“ bei Strafe verbot.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 27. März 1915.

Wettervorhersage
der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend,
den 27. März 1915:
Veränderlich, windig, kalt, stellenweise Niederschläge.

Hirschberg - Talsperre - Reibnitz - Hirschberg.
Vor längerer Zeit wiesen wir in einem lokalen Artikel hin auf die Schönheit der Tur Hirschberg - Reibnitz - Werthelsdorf - Kemnitzal - Bernstenstein - Talsperre - Hirschberg, die sich besonders auch als Ausflug an einem Sonntag Nachmittag eignet. Wir äußerten damals zugleich den Wunsch, die Eisenbahnverwaltung möchte genehmigen, daß die Sonntagsfahrkarten nach der Talsperre auch zugleich zur Fahrt nach Reibnitz berechtigen, um so die schöne Tur zu verbilligen. Diesem Wunsch ist nun die Eisenbahnverwaltung nachgekommen. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wurde, werden vom 1. April ab Sonntagsfahrkarten nach Talsperre oder Reibnitz aufgelegt. Damit wird wieder eine ganz besonders reizvolle Gegend dem größeren Touristenverkehr erschlossen.

Die Anrechnung von Kriegsjahren bei der Pensionierung.

Man schreibt uns:
Bekanntlich wird jedem Kriegsteilnehmer, der später als Angehöriger des Heeres oder der Marine oder als Beamter mit Pensionsberechtigung ausscheidet, die Kriegszeit bei der Berechnung der Gesamtdienstzeit doppelt angerechnet. Nach dem Offizierpensionsgesetz vom Jahre 1906 ergeht für jeden Fall eine Bestimmung des Kaisers darüber, wer als Teilnehmer an einem Kriege anzusehen ist, und unter welchen Voraussetzungen bei Kriegsjahren von längerer Dauer mehrere Kriegsjahre anzurechnen sind. Für die Feldzugsteilnehmer von 1870/71 wurde folgendes festgesetzt:

1. Denjenigen der Beteiligten, welche in jedem der beiden Jahre an einer Schlacht, einem Gefecht oder Belagerung teilgenommen oder welche je zwei Monate aus dienstlicher Veranlassung in Frankreich zugebracht haben, kommen zwei Kriegsjahre in Anrechnung.
2. Denjenigen dagegen, welche diese Bedingung nur in einem der beiden Jahre erfüllen, sowie denjenigen, welche ohne an einem Kampfe teilzunehmen, nur in beiden Jahren zusammen zwei Monate fortlaufende Zeit aus dienstlicher Veranlassung in Frankreich zugebracht haben, ist nur ein Kriegsjahr in Anrechnung zu bringen.

Ähnliche Bestimmungen werden auch nach dem jetzigen Feldzug zu erwarten sein.

* (Seinen 80. Geburtstag) feiert am Sonntag, den 28. März, der Senior und Ehrenmitglied des Turnvereins „Vorwärts“, Inhaber des Ehrenbriefes der Deutschen Turnerschaft, Messerschmidemeister F. W. Büttner hier. Wir wünschen dem Jubilar, welcher auch nahezu 50 Jahre Leser des „Boten“ ist, einen recht heiteren Lebensabend.

wb. (Liebesgaben für den Osten.) Man schreibt uns: Der Johanniterorden beabsichtigt demnächst einen Liebesgaben-Extrazug unter der Leitung von Johanniter-Mitgliedern an die Hindenburg-Armee zur Abfertigung zu bringen. In den einzelnen Provinzen werden zu diesem Zweck von den Genossenschaften des Ordens Sammelstellen eingerichtet werden, worüber durch die Genossenschaften in den betreffenden Provinzialblättern noch nähere Mitteilung erfolgt. Um seine Wertschätzung zu erreichen, wendet sich der Orden nicht nur an seine Mitglieder, sondern er erbittet auch die Mithilfe weiterer Kreise. Liebesgaben aller Art, in Kisten oder Säcken, sind äußerlich mit einem Verzeichnis über den Inhalt zu versehen. Geldspenden für den Ankauf von Liebesgaben werden nur an die Kasse des Johanniterordens, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 19, oder auf das Postcheckkonto derselben, Berlin 3715, erbeten. Die bisherige Sammelstelle des Johanniterordens, Karlsbad 3, bleibt bestehen, während die Sammelstelle Potsdamerstraße 27 nach der Abfertigung des Zuges wieder aufgelöst wird.

* (Unterbringung von Kriegsinvaliden.) Der Deutsche Industrieschutzverband, Sitz Dresden (Geschäftsführer Direktor Grünner), hat eine Stelle zur Unterbringung von Kriegsinvaliden errichtet. Aus den Kreisen seiner über 5300 Mitgliedsbetriebe liegt eine große Anzahl von Angeboten freier Stellen vor. Die Arbeit suchenden Invaliden werden aufseiner

bert, sich an den Deutschen Industrieschutzbund, Dresden-N., Sidonienstraße 25, I zu wenden. Auch können Nichtmitglieder des Verbandes, die Kriegsinvaliden in ihre Betriebe aufnehmen wollen, dies dort melden. Die Vermittlung erfolgt völlig kostenlos.

wb. (Erweiterung der Familienunterstützungen.) Man schreibt uns: In Uebereinstimmung mit den Wünschen des Reichstages wird die Reichsregierung demnächst eine Abänderung der in dem Gesetz über die Familienunterstützungen vom 4. August 1914 festgesetzten Unterstützungen vornehmen. Danach sollen die Unterstützungen mindestens betragen für die Ehefrau in den Monaten Mai bis einschließlich Oktober monatlich 9 Mk., in den übrigen Monaten 12 Mk. Danach müßte vom 1. Mai ab die bisher in den Wintermonaten gezahlten Unterstützungen um 3 Mark monatlich herabgesetzt werden. Diese Herabsetzung soll mit Rücksicht auf die durch den Krieg gesteigerten Kosten der Lebenshaltung nicht eintreten. Den Gemeinden wird daher durch die Bundesregierungen die Anweisung zugehen, den höheren Unterstützungsatz für die Wintermonate auch in den Sommermonaten weiterzuzahlen.

ha. (Der Krieg berechtigt nicht zur Lösung des Lehrverhältnisses.) Der Lehrherr hat kein Recht zur Lösung des Lehrverhältnisses wegen der Geschäftsbeschränkung, die durch den Krieg bedingt ist. Diesen Grundsatz hat das Gewerbegericht Berlin in einem Urteil aufgestellt. Ein Zuschneiderlehrling war auf Grund schriftlichen Vertrages vom September 1912 in Stellung. Seine Vergütung betrug zuletzt wöchentlich 10 Mk. Die Lehrzeit ist auf drei Jahre festgesetzt. Vom 27. Aug. an wurde der Mäher nicht mehr beschäftigt. Als Grund gab der Lehrherr die Geschäftsstörung und Betriebseinschränkung an, die durch den Ausbruch des Krieges entstanden sei. Der Lehrling erhob Klage. Die Firma, bei der er beschäftigt war, wurde auch nach dem Klageantrag verurteilt, das Lehrverhältnis fortzusetzen. In den Gründen wird ausgeführt, daß eine Entlassung des Lehrlings vor Ablauf des Lehrvertrages nach der Gewerbeordnung nur aus einem der dort vorgesehene Gründe zulässig sei, abgesehen von der Vernachlässigung des Besuches der Fortbildungsschule usw. Zu diesen Gründen gehöre Kriegsausbruch oder Einschränkung des Betriebes nicht, so hart dies in manchen Fällen empfunden werden mag. Löst doch selbst der Tod des Lehrherrn das Lehrverhältnis nicht ohne weiteres. Die Entlassung des Lehrlings war rechtlich nicht begründet. Eine Verurteilung wurde eingelegt, aber wieder zurückgenommen.

§. (Verurlaubung älterer Schulkinder für landwirtschaftliche Arbeiten.) Der preuß. Unterrichtsminister richtete unterm 5. März an die Liegnitzer Regierung einen Erlaß, in dem es heißt: Für die Dauer des Krieges ermächtige ich die königliche Regierung: älteren Schulkinder im Bedarfsfall für landwirtschaftliche Arbeiten, Gartenbestellung u. i. w. den erforderlichen Urlaub gewähren zu lassen.

* (Wer Brotgetreide versüßert,) verflündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

‡ (Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zu Ostern.) Die Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe am ersten Osterfeiertage ist wie folgt geregelt: Der Handel mit Bäckerei- und Konditorwaren, mit Fleisch- und Wurst-, mit Vorsofwaren und mit Rohreis ist von morgens 5 Uhr bis mittags 12 Uhr, mit Ausschluß der Stunden des Hauptgottesdienstes, also von 9 bis 11 Uhr, zugelassen, der Handel mit Milch darf jedoch von 5 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags stattfinden. Der Handel mit Kolonialwaren, mit Blumen, mit Tabak und Zigarren, sowie der Handel mit Bier und Wein ist in der Zeit von 7 bis 9 Uhr vormittags gestattet. Für den zweiten Osterfeiertag sowie für den Karfreitag gelten die gesetzlichen Bestimmungen, die für die Sonntage erlassen sind.

** (Verlängerung der Geschäftszeit im Handelsgewerbe.) Die in Hirschberg von der Polizeiverwaltung festgesetzten vier Tage vor Ostern, in denen die Handelsgeschäfte bis 10 Uhr abends geöffnet bleiben dürfen, sind der 30. und 31. März, der 1. und 3. April.

* (Wochenmarktverkehr.) Vom 1. April ab beginnt der an jedem Donnerstag stattfindende Hauptwochenmarkt um 7 Uhr morgens und schließt um 11 Uhr vormittags. Der damit verbundene Getreidemarkt dauert von 8 bis 10 Uhr vormittags. Die Kraut- und Kartoffelmärkte, sowie der marktähnliche Verkauf von Obst, Butter, Eiern, Käse und Fleisch finden außer dem Hauptmarkttag am Dienstag und Sonnabend und zwar von 7 bis 10 Uhr vormittags statt.

* (Der Liberale Bürgerverein) hielt am Mittwoch Abend in seinem Vereinslokal „Zum schwarzen Adler“ eine Sitzung ab, in der die Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung und einige mit dem Kriege zusammenhängende Fragen besprochen wurden. Der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Wenke, gedachte einleitend des auf dem Schlachtfelde gefallenen Vereinsmitgliedes, Baumunternehmer Robert Hain, dessen Andenken von den An-

wesenden durch Erheben von den Pläben geehrt wurde. Der alljährliche Beitrag von 10 Mk., der dem Volksbrausebad bewilligt wurde, soll auch dieses Jahr zur Auszahlung kommen. Man trat dann in die Besprechung der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung ein, die sich im wesentlichen mit der durch den Krieg bedingten wirtschaftlichen Lage befaßt. Zur Beratung stehen u. a. der Ankauf von Fleischwaren durch den Magistrat, die Gewährung von 50 Mark als Liebesgabe für den Kotten Halbmond, die Uebernahme der nach dem Gemeindeverbande auferlegten Zahlung der Beitragsteile der Arbeitgeber für die „unständig Beschäftigten“, und die Biersteuerordnung der Stadt Hirschberg. In der Aussprache über den Ankauf von Fleischwaren durch den Magistrat wurde das Auffangen des Blutes von Schlachtvieh erörtert. Die Bestimmungen über das Auffangen von Blut werden häufig gar nicht beachtet, obgleich eine Sparsamkeit doch auf allen Gebieten erforderlich ist. Speziell das Rinderblut laufe jetzt völlig ungenützt fort. Das Rinderblut sollte zu Blutmehl, das ein gutes Schweinefutter ist, verarbeitet werden und auch die kleineren Fettabfälle, wie Schweinehabel etc. sollten besser ausgenützt werden. Auch der Brotverbrauch wurde eingehend besprochen und darauf hingewiesen, daß das bisherige Quantum bei den Kindern noch eine Verringerung erfahren soll. Diese Maßnahme ist leider insofern notwendig, als es erforderlich ist, daß bis zur neuen Ernte noch ein gewisser Bestand erübrigt werden muß, da man nicht weiß, ob wir eine frühe oder späte Ernte zu verzeichnen haben werden. Man rechnet damit, daß noch ein Reservebestand von etwa 20 % übrig bleiben soll. Bemängelt wurde auch die Massenanhäufung von Getreidevorräten an einem Ort, die bei ungenügender Bewachung leicht ein Opfer von Bränden werden könnten. Nach Erledigung der Besprechungen dankte ein auf Erholungsurlaub hier befindliches Mitglied im Namen der anderen in Felde stehenden Vereinsmitglieder für die ihnen vom Verein übersandten Liebesgaben.

** (Vorschuß-Verein.) Am Donnerstag hielt der Hirschberger Vorschuß-Verein (E. G. m. b. S.) im Hotel „Zum schwarzen Adler“ die Generalversammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr ab. Die Verhandlungen wurden vom Vereinsdirektor, Stadtrat Beer, geleitet, der die zahlreich erschienenen Genossen begrüßte, die Tagesordnung bekanntgab und daran anschließend einen Bericht über das abgelaufene 54. Geschäftsjahr der Genossenschaft erstattete. Die Mitgliederzahl betrug bei Beginn des Jahres 1190. Sie stieg durch Zutritt von 96 Personen auf 1286. Durch Tod schieden 24, durch Bezug und Abmeldung 40 Genossen aus, so daß der Verein mit 1222 Mitgliedern, das sind wieder 32 mehr als im Vorjahre, das neue Geschäftsjahr begonnen hat. Die Geschäftsanteile der Mitglieder haben sich im letzten Jahre um 28 586,44 Mk. und die Kassenkasse hat sich um 2500 Mark vermehrt. Die Kassenkasse alle Genossen betrug am Ende des Jahres 1914 959 500 Mark. Durch den Vereinstaffierer Adolph erfolgte sodann ein eingehender Bericht über die Geschäftsverhältnisse der Genossenschaft im letzten Jahre. Demnach kann der Verein auch trotz der Kriegswirren mit großer Befriedigung auf seine Tätigkeit zurückblicken. Die Geschäftstätigkeit war nun während der ersten Kriegsmomente etwas geringer. Der Verein hat zum Vorteil seiner Mitglieder in großem Segen gewirkt. Die Höhe der gegebenen und prolongierten Vorschuße erreichte die Summe von 10 538 434 Mark, an Einlagen und Depositen wurden 3 216 721 Mark, an Zinsen für Vorschuße und Hypotheken 270 821 Mark vereinnahmt. Die Höhe der zurückgezahlten und prolongierten Vorschuße betrug 10 347 728 Mark. Einlagen und Depositen wurden 2 940 683 Mark zurückgezahlt. Die Höhe der Zinsen für Einlagen und Depositen belief sich auf 31 081 Mark. Die Verwaltungskosten betragen 25 498 Mark. Der gesamte Geschäftsumsatz erreichte die Höhe von 33 628 943 Mark. Nach dem am 31. Dezember 1914 erfolgten Abschluß verblieb ein Reingewinn von 65 580,94 Mark. — Die Bilanz weist als Aktiva folgende Posten auf: Außenstehende Vorschuße 4 521 622 Mark, Barbestand 108 591 Mark, Utenilien-Konto 1000 Mark, Grundstück-Konto 40 751 Mark, Giro-Konto 145 108 Mark, Konto-Korrent-Konto 435 304 Mark, Hypotheken-Konto 36 000 Mark und Effekten-Konto 74 170 Mark, in Summa 5 362 549 Mark. Demgegenüber stehen als Passiva: Aufgenommene Einlagen und Depositen 3 958 867 Mark, Mitglieder-Guthaben 633 744 Mark, Reserven 405 852 Mark, Pensionsfonds 122 556 Mark, Grundstück-Hypotheken-Konto 15 000 Mark, noch zu zahlende Zinsen 135 887 Mk., vorausgehobene Zinsen 25 060 Mark und Reingewinn 65 580 Mk., zusammen 5 362 549 Mark. — Ueber die gemeinschaftlichen Sitzungen des Vorstandes und Aufsichtsrates und die wichtigsten Beschlüsse in der Verwaltung berichtete der Kontrolleur Thamm. Kaufmann Ludwig referierte sodann über die Tätigkeit des Aufsichtsrates und Kohlenhändler Heidrich über die stattgefundenen Revision aller Konten. Auf eine Superrevision wurde von der Generalversammlung verzichtet und dem Vorstand einstimmig die beantragte Entlastung ausgesprochen. Ueber die Verteilung des Reingewinns von 65 580,94 Mk. wurden der Generalversammlung vom Vorstand folgende Vorschläge unterbreitet: 6 Prozent Dividende für 588 569 Mark Geschäftsanteile = 35 314,14 Mk., Zuwendung dem Hauptreservofonds 8000 Mark, dem Spezial-Re-

Reservefonds 7000 Mark, dem Dispositionsfonds 10 000 Mark, dem Fonds zu wohnfähigen Zwecken 579,60 M. und Abschreibung auf Effekten 4687,20 M. Die Generalversammlung erklärte sich einstimmig mit der vorgeschlagenen Verteilung einverstanden. Von besonderem Interesse waren dann noch einige Mitteilungen des Direktors über die Spareinlagen. Während der Dauer des Krieges sind die Spareinlagen um mehr als als 300 000 M. gewachsen. Für die letzte Kriegsanleihe konnten rund 300 000 M. zur Verfügung gestellt werden. Dem Mitgliede des Aufsichtsrats, Herr Emil Neumann, wurden anlässlich der 50 jährigen Mitgliedschaft vom Direktor Glückwünsche übermittelt. Zum Schluss der Generalversammlung wurde dem bewährten Vorstande bester Dank abgestattet. Direktor Beer übertrug diesen Dank auf die Soldaten des Vaterlandes, die uns vor der Bedrängnis der Feinde bewahrt haben, und schloß mit einem dreifachen Hurra auf Kaiser und Reich.

† (Der hiesige M.-L.-V.) hat durch die fortgesetzten Einberufungen zum Heere auch erneut Mitglieder verloren, aber den Turnbetrieb ohne Unterbrechung fortgesetzt, um zielbewußt den Körper zu stählen und zu kräftigen und für die Föhlingsriege besonders kraftvollen, wagemütigen Nachwuchs heranzubilden. Anstelle der vom Feinde kämpfenden oder gefallenen Turnwart Alfred Springer und Erich Scholz haben die Herren Säbler und Krause die Leitung mit regem Eifer übernommen. Am Geburtsstages unseres Eisernen Kanzlers wird in der Halle des Vereins ein Schauturnen aller Riegen veranstaltet, welches um 1/9 Uhr abends beginnt. Zum Gaudium, der Palmsonntag um 10 Uhr morgens im „Festsaal“ seinen Anfang nimmt, wurden Abgeordnete ernannt. Dem Kommando der Garnison ist die Halle an den turnfreien Vor- und Nachmittagen zu militärischen Übungen und Appellzwecken zur Verfügung gestellt worden.

* (Schlesische Aktien-Gesellschaft für Bierbrauerei und Malzfabrikation.) Der Bericht des Vorstandes besagt: Das abgelaufene Geschäftsjahr weist einen Betriebsgewinn von 233 449 M. auf. Nach Abschreibungen in Höhe von 220 188 M. verbleibt ein Reingewinn von 13 261 M. Die Erwartung, durch sparsame Wirtschaft und intensive Ausnützung der Betriebe in nicht allzu langer Frist die Unterbilanz zu beseitigen, hat sich nicht in dem gewünschten Maße bestätigt. Ueberlegen von dem mit Beginn des Weltkrieges sich stark fühlbar machenden Absatzrückgang, konnte nur die Abteilung „Hirschberger Brauhaus“ durch den verkosteten warmen Sommer eine wesentliche Absatzsteigerung erreichen; die Abteilung „Landeshuter Aktienbrauerei“ eine geringe, während die Abteilung „Gottesberger Aktienbrauerei“ stark im Absatz zurückging, so daß der Gesamtabsatz nur eben gehalten werden konnte. Der Rohmaterialienpreis für Gerste war mäßig, insolgedessen arbeitete die Abteilung „Malzfabrik Radebühl“ günstiger und konnte bedeutend mehr produzieren und verkaufen als im Vorjahre. Mit Rücksicht auf die allgemeine Lage des Brauereigewerbes wurden die Abschreibungen prozentual wie im Vorjahre vorgenommen. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr sind schwer zu beurteilen, sie hängen in der Hauptsache von der Dauer des Krieges ab. Augenblicklich muß die Lage der Brauereien als sehr ungünstig bezeichnet werden. Abgesehen von Hopfen sind alle Rohmaterialien und Bedarfsartikel wesentlich teurer und ihre Beschaffung außergewöhnlich schwierig, die Produktionskosten hierdurch, sowie durch vermehrtes Personal infolge Fehlens geschulter und guter Kräfte und durch den Absatzrückgang erheblich im Steigen. Unbeschadet dieser unerfreulichen Erscheinungen liegt zur Mutlosigkeit keine Veranlassung vor. Mit dem feierlichen Ende des großen Feldzuges, der Millionen von Menschen vom Biergenuss ausschließt, wird sicher ein Wiederaufschwung eintreten.

* (Schüler-Aufführung.) Die Chorgesangs-Abteilung der evangelischen Volksschule I veranstaltet unter Leitung von Lehrer Schars am nächsten Mittwoch, abends 8 Uhr in der Aula der Oberrealschule eine Volkslieder-Aufführung. Die ausgezeichneten Leistungen dieser Sängerschaft sind ja in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannt, so daß es keines ausführlicheren Hinweises bedarf. Der Chor stellte sich während der Kriegsmomente bereits mehrmals bereitwillig in den Dienst des „Roten Kreuzes“. Auch diesmal soll ein Teil des Ertrages diesem zuließe. Der andere Teil kommt wieder den armen Schülern der Anstalt zugute. Gütige Darbietungen und Zweck der Veranstaltung lassen wohl bestimmt ein volles Haus erhoffen. Näheres steht im Inseratenteil.

* (Rückkehr des Winters.) In der Nacht zum Freitag sind im Ries- und Sargebirge bis weit ins Land hinein starke Schneefälle niedergegangen, welche auch am Morgen noch anhielten. Nach einigen schönen Frühlingstagen ist dies ein recht unerwarteter und unerwünschter Anblick.

* (Personalnachrichten.) Im Kriege fanden den Selbentod: Staatsanwalt Dr. Helmuth Fischer aus Beuthen O.S., Referendar Waldemar Müller aus Görlitz, Amtsgerichtsekretär Erik Nagel aus Nieder-Büfstedtdorf.

* (Das Eisernes Kreuz) erhielt Leutnant Graf Fritz von Freil aus Friedersdorf, der Unteroffizier bei der Maschinengewehr-Kompagnie der Hirschberger Jäger Georg Hirte, Sohn des Stellmachermeisters Josef Hirte in Wittgendorf. Kurz darauf wurde er als vermißt gemeldet. Gleich nach Beginn des Krieges war er in

den Argonnen schwer verwundet worden. Ferner erhielt das Kreuz Unteroffizier Gustav Lauterbach aus Cunnersdorf im Pionier-Batl. Nr. 33 und Pionier Albert Brückner aus Stonsdorf.

* (Militärisches.) Befördert wurden: zum Major Hauptmann und Kompagniechef Schirmer im Inf.-Regt. Nr. 19, zum Hauptmann Oberleutnant Frhr. v. Vietinghoff gen. Scheel, v. Velow im Gren.-Regt. Nr. 7, zum Oberleutnant, Leutn. Paetsch im Inf.-Regt. Nr. 19. Ein Patent des Dienstgrades erhielt Maj. Frhr. v. Welczel, kommdt. z. Dienstlitzg. als Bez.-Offizier v. Landwehrbezirk Hirschberg, jetzt Kommandeur des Landsturm-Infanterie-Bataillons Hirschberg. Zum Oberleutnant befördert wurde Leutn. Behrla v. Landw. a. D. (Hirschberg), zsl. von der Landw.-Kav. 2. Aufgeb., jetzt bei d. Ers.-Eskadr. d. Drag.-Regts. Nr. 4. Die Bisfeldweibel Römer (Zauer) jetzt Landst.-Inf.-Bat. Zauer, Adler (Biegnitz) jetzt Ers.-Bat. d. Inf.-Regts. Nr. 19 und Mandel (Zauer) jetzt Landst.-Inf.-Bat. Zauer, wurden zu Leutnants der Landwehr ernannt.

* (Befördert) wurden: zum Feldweibel-Leutnant der Offizier-Stellvertreter und Amtsgerichts-Assistent Erich Kollé aus Warmbrunn, zum Leutnant der Kriegsfreiwillige Hans Altmann aus Löwenberg. — Zum Leutnant d. Res. mit Patent wurde der Kriegsfreiwillige Fritz Mertin befördert, ein Sohn von Konditoreibesitzer Mertin hiersebst. (Das Militärwochenblatt hatte „Mortin“ gebracht.)

† (Die Gewerbliche Handwerker-Fortbildungsschule) hat durch Einziehung mehrerer Lehrkräfte und infolge Vertretung durch die anderen Lehrer geringe Störung erfahren. Von Ostern ab werden die Zeichenklassen in den Zeichenfächern der freigebliebenen höheren Schulen — Lyzeum und Ober-Realsschule — untergebracht werden. Nachdem am Montag und Dienstag die Verteilung und Zensurverteilung in den sog. Abendklassen vorgenommen worden war, fand am Donnerstag im Zeichenfaal der Volksschule II die Preisverteilung und die Entlassungsfeier für die Fortbildungsschüler statt. Lehrer Herrtrampf I hielt hierbei eine Ansprache an die Schüler. Lehrer Ullig nahm sodann als stellvertretender Dirigent die Preisverteilung vor, an 57 Schüler, die sich durch Fleiß und gutes Betragen ausgezeichnet hatten, meist wertvolle Bücher verteilend. Er stattete den städtischen Behörden, den Körperkassen und Vereinen, welche trotz der teuren Zeit auch wiederum die Mittel hierzu bewilligt hatten, den Dank ab.

* (Aus dem Felde der Ehre gefallen) Gardefähige Bernhard Scholz aus Radmannsdorf, Oberjäger Richard Hartig aus Sirgwitz, die Brüder Musketier Erhard Arnold und Erich-Negerich Willi Arnold aus Sirgwitz, Musketier Erwin Söhnel aus Radmannsdorf, Soldat Richard Geisler aus Giesmannsdorf, Wehmann Paul Fischer aus Giersdorf, Bisfeldweibel Martin Brückner aus Tschirne und der Jäger Arthur Berger aus Petersdorf.

d. Boberröhrsdorf, 26. März. (Gemeindevertretung. — Kriegsabend. — Bismarckfeier.) Die Gemeindevertretung genehmigte in letzter Sitzung den Gemeindehaushaltsetat mit 16 817 Mark in Einnahme und Ausgabe, die Gemeindesteuern mit 230% Zuschlag zu den Staatssteuern, 235% zu den Realsteuern und 200% zur Betriebssteuer. Den zum Kriege einberufenen Bewohnern soll insofern eine Erleichterung gewährt werden, daß sie keine Zuschläge zur Staatssteuer an die Gemeinde zu entrichten brauchen. Der Ausfall beträgt damit 1300 M. Zum Schluß fand eine geheime Sitzung zur Erledigung von Kirchhofangelegenheiten statt. — Der Sonntag abend in Schmidts Gasthof veranstaltete Kriegsabend war sehr gut besucht. Pastor Wagner leitete den Abend mit Kriegsrückblick und Kaiserhoch ein. Recht fesselnd war ein Brief aus dem Schützengraben. Photograph Harbig-Hirschberg führte dann in einer Reihe schöner Lichtbilder die Kriegsbübe Ostpreußens vor, wozu Wagner Erläuterungen gab. Interessant waren auch die Schilderungen eines sich hier aufhaltenden Kriegsverwundeten über den Sanitätsdienst in den Karpaten. Eine Sammlung für Hinterbliebene von Kriegsgefallenen des Ortes ergab einen ansehnlichen Betrag. Im Schlußwort ließ Pfarrer Ernst die Friedenshoffnung durchklingen. Mit Gesang von „Deutschland über alles“ schloß der Abend. — Der Militärverein beschloß im letzten Appell eine Bismarck-Erinnerungsfeier anlässlich des 100. Geburtstages am 1. April durch Veranstaltung eines Festappells zu begehen.

d. Zillertal, 26. März. (Verschiedenes.) Der Sonntag im „Hotel Zillertal“ veranstaltete Kriegsabend nahm den besten Verlauf. Superintendent Demel-Erdmannsdorf sprach Begrüßungsworte, die in ein Kaiserhoch ausklangen. Pastor Schier-Lomnitz hielt einen fesselnden Vortrag über „Die Großmacht der Vögel“ (England). Ein Schülerchor trug Lieder und auch Gedichte vor, die zum Teil auf Bismarck Bezug hatten. Der nächste Kriegsabend soll Mitte April im Tiroler Gasthof abgehalten werden. — Die Gemeindevertretung genehmigte den Gemeindehaushalt-Etat 1915/16 in der vorgelegten Höhe; die Gemeindesteuern sollen erhoben werden mit 130% Zuschlägen zu den Staatssteuern, sowie Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuern, ferner 135% der Betriebssteuer. — In einer für letzten Montag Abend im Tiroler Gasthof anberaumten, gut besuchten Versammlung von Frauen sprach Pfarrer Klug-Warmbrunn über „Volksernährung“. — Neuwahlen zur Gemeindevertretung finden hier nächsten Mittwoch Abend von 8—9 Uhr im Hotel Zillertal statt.

d. Erdmannsdorf, 26. März. (Verschiedenes.) Die Gemeindevertretung setzte in einer Sonntabend abgehaltenen Sitzung den Voranschlag des Gemeindehaushalts fest und die Gemeindesteuern mit 150 % der Staats- und Realsteuern, sowie 100 % der Betriebssteuer. — Der Stribenverband Erdmannsdorf-Zillerthal hielt Mittwoch Abend im Gasthof zur Eisenbahn-Zillerthal eine Sitzung ab. Künftig sollen bei Unfällen im Wehrbetriebe volle Unfallversicherungskosten (bisher $\frac{1}{2}$) gewährt werden.

* Seidorf, 26. März. (Goldsammlung.) Die erste Klasse der hiesigen ev. Volksschule sammelte in den Monaten Februar und März 2190 M. in Gold.

* Schmiedeberg i. R., 26. März. (Ein öffentlicher Vortrag) findet heute Sonntabend, abends 8 Uhr im Saale des Gasthofs „Zum schwarzen Kof“ hier statt. Landtagsabgeordneter Wenke-Hirschberg wird über das Thema „Wie können wir den Ausbürgerungsplan Englands zu schanden machen?“ sprechen. Der Eintritt ist unentgeltlich. Da der Redner gerade jetzt so wichtige volkswirtschaftliche Fragen behandeln wird, dürfte ein recht zahlreiches Erscheinen erwünscht sein.

a. Arnsherg, 26. März. (Die hiesige Spar- und Darlehnskasse) hielt am Mittwoch im Federschen Gasthause ihre Generalversammlung ab. Der Jahresumsatz betrug 363 084 M., der Reingewinn 506 M. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar d. J. 81, die Zahl der Sparer 117. Die Zahl der Genossen mit laufender Schuld betrug 59, die mit Guthaben 19. An Waren wurden bezogen für 2937 M. Zur Kriegsanleihe wurden 10 000 Mark gezeichnet. Die aus dem Vorstand und Aufsichtsrat ausscheidenden Herren wurden wiedergewählt. Ein Vortrag über „Rückblicke und Ausblicke für unsere Kreditgenossenschaften“ fand beifällige Aufnahme.

k. Löwenberg, 26. März. (Neuregelung des Brot- und Mehlverkaufs.) In der Regelung des Brot- und Mehlverkaufs tritt für den Kreis Löwenberg vom 29. März ab insofern eine Aenderung ein, als von dieser Zeit ab Kinder unter einem Jahr für den Brot- und Mehlverbrauch außer Berechnung gelassen werden. Kinder von 1—5 Jahren erhalten pro Woche 100 Gr. Mehl (2 Pfund Brot), von 5—10 Jahren 3 Pfund Brot. Für alle übrigen bleibt der bisherige Satz von 4 Pfund Brot oder entsprechende Mengen Mehl oder Semmeln bestehen. Bis jetzt wurde der Verbrauch von 200 Gr. Mehl pro Woche auf den Kopf der Bevölkerung gestattet.

m. Löwenberg, 26. März. (Darlehnskasse. — Kaninchenplage.) Der Spar- und Darlehnskassenverein in Kesselsdorf, welcher seine Generalversammlung abhielt, erzielte bei einem Jahresumsatz von 214 996 M. einen Gewinn von 691 M. Der Zinsfuß der Spareinlagen wird von $\frac{3}{2}$ auf 4 % erhöht. — Zur Ausrottung der wilden Kaninchen veranstaltet die Herrschaft Wietersheim-Neuland in dieser Woche zwei Treibjagden.

W. Goldberg, 26. März. (Ungefügiger Mord.) Am 27. März sind 25 Jahre verlossen, da der 54jährige Glaschändler Hoffmann aus Lauterkeiffen, Kreis Löwenberg, auf der Chaussee zwischen Oberau und Bad Hermsdorf in der Nacht ermordet worden ist. Hoffmann war, von Petersdorf im Kreise Jauer kommend, auf seinem Wagen eingeschlafen und dann dort, wo sich jetzt der Eisenbahnviadukt befindet, menschlins überfallen und durch Erwürgen getötet worden. Nachdem der Mörder seinem Opfer gegen 100 Mark bares Geld entwendet und ihm den Pelz ausgezogen, hatte er den Leichnam in die nahe dabei vorüberfließende Raxbach geworfen. Führerlos sind dann die Pferde, die den Weg kannten, weiter gegangen und später am Nixdorfschen Gasthose im Hainwalde aufgegriffen worden. Der Mörder ist bis zum heutigen Tage nicht ermittelt worden.

S Diegnitz, 26. März. (Keine Bierpreis-Erhöhung der Gastwirte.) Der Diegnitzer Gastwirtsverein hat am Donnerstag beschlossen, die von den Niederschlesischen Brauereien beschlossene Bierpreis-Erhöhung von 2 Pfg. pro Liter vorläufig allein zu tragen und sich über eine Erhöhung im Ausschank erst dann schlüssig zu machen, wenn die für spätere Zeit in Aussicht genommene Kontingentierung der Bier-Erzeugung eine weitere Preis-Erhöhung im Gefolge haben sollte.

S Diegnitz, 26. März. (Städtisches.) Die Stadtverordneten-Versammlung trat gestern zur letzten Sitzung im alten Etatsjahre zusammen, um den Kriegshaushaltsplan für das am 1. April beginnende neue Etatsjahr zu beraten. Die bisherigen Steuersätze betragen 140 Prozent Einkommensteuer und 180 Prozent Realsteuern. Die Balancierung des Etats ist nur möglich gewesen, daß man die Schuldentilgung für Darlehne aus der Sparkasse, der Provinzial-Hilfskasse und der Landesversicherungsanstalt für das Jahr 1915 aussetzte. Der Magistrat schlug ferner vor, die Sätze der Hundesteuer zu verdoppeln in der Weise, daß die Steuer für einen Hund von 20 auf 40 Mark, für den zweiten Hund von 30 auf 60 Mark erhöht wird. Die Steuer soll keinen finanziellen Zweck, sondern nur die Wirkung haben, daß Hunde möglichst abgeschafft werden. Etat und Hundesteuervorlage wurden nach langer Debatte genehmigt.

op. Schweidnitz, 26. März. (Den Heldentod) erlitt der hiesige Staatsanwalt Kuivers. Als Oberleutnant und Rompagnieführer fiel er in Frankreich. Ebenso fiel der Schwiegerohn des hiesigen Landgerichtspräsidenten Sintenis, Divisionsadjutant Dr. Paul Weith.

op. Münsterberg, 26. März. (Eine folgenschwere Bluttat) spielte sich in Klein-Schlauke, hiesigen Kreise ab. Dort gerieten die Knechte Hesse und Hellmich im Gasthause in einen geringfügigen Wortwechsel, der sein Ende zu erreichen schien, als Hellmich das Lokal verließ und sich auf den Heimweg begab. Ihm folgte aber nach kurzer Zeit der andere Knecht, der aus Kresslau stammt und sich hier beiläufig auf dem Wege befand. Sein Weggang geschah aber nur, um an Hellmich Rache zu nehmen. Mit gezücktem Messer fiel er über diesen her und bohrte ihm das Messer in die Seite. Blutüberströmt brach Hellmich auf der Straße zusammen und hinzueilende andere Ortsbewohner fanden ihn sterbend auf. Er konnte zwar noch lebend in seine Behausung gebracht werden, doch schon vor dem Eintreffen ärztlicher Hilfe war er eine Leiche. Hesse wurde sofort von den Dorfbewohnern festgenommen und der Gendarmerie übergeben. Er gab an, daß er aus Notwehr handelte, doch kann davon keine Rede sein, da er seinem Opfer nachgegangen ist. Hesse ist ebenso wie der Erstbetroffene verheiratet.

sc. Breslau, 26. März. (Mangel an Arbeitskräften.) Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt haben sich zur Zeit völlig ins Gegenteil verschoben. In den städtischen Arbeitsnachweis für Männer, Breitenstraße 35, überwiegt die Zahl der angebotenen offenen Stellen für gelernte Arbeitskräfte zumeist bei weitem die Zahl der sich anbietenden Stellensuchenden. Insbesondere Buchhalter, Kontoristen, Stenographen, Lageristen und Techniker werden so zahlreich gesucht, daß der städtische Arbeitsnachweis den Bedarf bei weitem nicht zu decken vermag.

Gerichtssaal.

* Hirschberg, 26. März. Zum Strafkammerbericht in der Sonntagsnummer stellen wir auf Wunsch fest, daß es sich in der Strafsache gegen Frau S. aus Schreiberhau nicht um den Preis von 8 Mark für den Zeitner, sondern für den Doppelkettner handelte. Der Zeitner liegt vor der Erhöhung der Höchstpreise.

Schweidnitz, 25. März. Der Rechtsstreit zwischen der Konkursverwaltung F. W. Weiß und der Frau des Bankiers Opitz, wegen der 100 000 Mark-Hypothek auf der Villa, die ihrem Manne gehörte, ist nun vom Reichsgericht zugunsten der Frau Opitz entschieden worden. Es ist ihr das Eigentumsrecht an dieser Hypothek, der einzigen auf diesem Grundstück lastenden, ausgesprochen worden.

op. Schweidnitz, 26. März. Das hiesige Schwurgericht hatte sich mit einer eigenartigen Körperverletzung mit Todesfolge zu befassen und zwar stand unter dieser Anklage der Bergarbeiter Heinrich Theil aus Nieder-Hermsdorf bei Waldenburg. In der genannten Ortschaft vergnügte sich am 11. November eine Anzahl Knaben mit Soldatenpiel. In dem Kampfszenario wurde einer der Knaben als Spion behandelt und natürlich dementsprechend verprügelt. Der vorüberkommende Angeklagte widersprach dieser Prügelerei und griff schließlich, als Worte nichts fruchteten, zu einem Schaufelstiel, mit dem er nach einem der Knaben schlug. Er traf den Schultknaben Weidlich gegen den Unterleib, aber mit einer solchen Wucht, daß der Knabe laut weinend sich zu Boden legte und kurze Zeit später in der ärztlichen Behandlung verstarb. Eine Bauchfellentzündung als Folge des Hiebes mit der Schaufel war die Ursache seines Todes. Die Geschworenen hielten aber nur eine fahrlässige Tötung für vorliegend und demgemäß wurde Theil zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

× Hindenburg an Marcell Salzer. Marcell Salzer, der auch in Hirschberg bekannte Vortragsmeister, hat der Gemahlin des General-Feldmarshalls v. Hindenburg seine Vortragsammlungen übermittelt und diese, die zu den Bewunderern Salzerscher Vortragskunst gehört, hat diese Sammlungen ihrem Gatten ins Feld nachgeschickt, worauf Professor Salzer nachstehendes charakteristisches Dankschreiben von dem Marschall erhielt:

Umstehender bittet wegen Zeitmangels in dieser knappen Form seinen herzlichsten Dank für die so überaus gütige Uebersendung der herrlichen gesammelten Werke ausprechen zu dürfen.

Meine Werke sind leider nicht übersendbar, verzeihen aber hoffentlich trotzdem nicht ihre Wirkung.

v. Hindenburg.

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensunterchrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementszahlung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

W. N. Wenn bei Ihrem Sohn durch die Verwundung herborgerufene Dienstbeschädigung festgestellt und er als dienstuntauglich entlassen wird, muß er auch bald eine Rente bekommen. Vermutlich wird er aber erst nach dem Kriege endgültig entlassen und jetzt nur beurlaubt, wo er dann Sold und Verpflegungsgeld erhält.

S. A. B. in M. Sie dürfen nur die vorgeschriebene Saferation versüßern und nicht noch nebenbei den gekauften Saft-hafer.

Querseifen. Das Einfachste ist doch, daß sich die arme Frau direkt an die betreffende Dame wendet, die hilfsbedürftige Kriegerfamilien unterstützen will. Daß ein Gemeindevorsteher ein solches edelmütiges Anerbieten der Dame ablehnt, weil nach seiner Ansicht in der Gemeinde keine hilfsbedürftigen Kriegerfamilien vorhanden sind, erscheint uns nicht recht denkbar, denn hilfsbedürftige Kriegerfamilien gibt es doch jetzt überall gerade genug.

B. W. 16. Eine Mieterhöhung tritt natürlich erst nach Ablauf einer Kündigungsfrist in Kraft. Besteht daher z. B. vierteljährliche Kündigung, so muß die Mieterhöhung spätestens am dritten Werktage des vorhergehenden Vierteljahres angekündigt werden. Will z. B. der Hauswirt von einem Mieter, der vierteljährliche Kündigung hat, zum 1. Juli eine höhere Miete haben, so muß er dies spätestens am 3. April ankündigen. Bei monatlicher Kündigung müßte die Mietssteigerung zum 1. Juli spätestens am 15. Juni angekündigt werden.

J. B. in A. Der Hauswirt hat an den eingebrachten Sachen des Mieters für schuldige Miete ein Zurückbehaltungsrecht. Er muß jedoch dem Mieter die notwendigen Sachen lassen, denn eine „Rahlpfändung“ ist nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches ausdrücklich ausgeschlossen. Was der Mieter notwendig braucht, darüber hat das Gericht zu entscheiden. Hat der Hauswirt Sachen gepfändet, die er nach Ansicht des Mieters nicht zurückbehalten durfte, dann kann der Mieter beim Amtsgericht auf Herausgabe dieser Sachen klagen. Entscheidet das Gericht auf Herausgabe, dann hat der Vermieter die Kosten dieses Rechtsstreites zu tragen. Der Vermieter muß daher bei Ausübung seines Zurückbehaltungsrechtes vorsichtig sein, besonders muß er sich genau vergewissern, daß die Sachen auch wirklich dem Mieter gehören.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 26. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Maashöhen, nordöstlich von Verdun, versuchten die Franzosen, sich von Combres erneut in einem starken Angriff unserer Stellungen zu bemächtigen, wurden aber nach hartnäckigem Kampfe zurückgeworfen.

Die Gefechte am Hartmannsweilerkopf dauern noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe auf die Seeengen östlich von Augustowo wurden abgeschlagen. Oberste Seeresleitung.

Die Beschießung der russischen Küste.

Berlin, 26. März. Aus Kristiania, 26. März, wird dem „Tag“ berichtet: Wie aus St. Petersburg gemeldet wurde, wurde das Bombardement der Küste bei Bodangen (südlich von Libau) von einem deutschen Geschwader mit sieben großen Schiffen und 28 Torpedobooten ausgeführt. Mehrere Ort: wurden in Brand geschossen. Die Bevölkerung ist sehr errest. Man befürchtet neue Beschießungen.

Wilson's Antwort.

wb. London, 26. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die englische Note ist noch nicht fertiggestellt. Sie wird im Tone eines freundschaftlichen Protestes gehalten sein und die amerikanischen Rechte fest und emphatisch betonen. Da der Präsident strikteste Neutralität einzuhalten bemüht ist, dürfte die Note kaum zu beiderseitiger völliger Zufriedenheit ausfallen.

Lieferung von U-Voten durch die Vereinigten Staaten.

Berlin, 26. März. Bureau Reuter meldet der Boss. Ztg. zufolge aus Washington: Infolge eines Berichtes, daß eine Werft im Staate Massachusetts Untersiebooten baut, die in Teilen an eine kriegsführende Macht (England) versandt werden, hat der nordamerikanische Marineminister Daniels eine Untersuchung eingeleitet. Minister Daniels soll erklärt haben, daß eine ähnliche Untersuchung schon einmal auf Wunsch des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff eingeleitet wurde, aber ergebnislos verlaufen sei.

Die Stimmung in London.

Berlin, 26. März. Aus Wien, 26. März, erfährt der „Tag“: Ein aus englischer Gefangenschaft zurückgekehrter Oesterreicher erzählt, daß auf dem Dache des Königspalastes in

London ein Metallgestell errichtet worden sei, auf dem ein elastisches Drahtnetz zum Schutz gegen Fliegerbomben ruht. Viele Häuser reicher Londoner sind mit dicken Kupferplatten gedeckt worden. Die Wohnungen in den oberen Stockwerken stehen leer; alles will im Erdgeschoß wohnen, um rasch in die Keller zu entkommen. Die Stimmung in London ist übrigens merklich umgeschlagen. Während früher gesagt wurde: „Wir werden unbedingt fliegen“, sagen die Londoner jetzt: „Wir dürfen nicht verlieren“.

Bevormundung Italiens durch England.

Frankfurt a. M., 26. März. England hat, wie man der „Frankfurter Zeitung“ aus Rom meldet, den Fall von Przemyśl dazu benutzt, um Italien von neuem mit Drohungen zum Anschluß an den Dreiverband zu drängen. Die Londoner „Times“ hat es sogar als einen Bruch der Neutralität erklärt, wenn Italien für das Fernbleiben vom Kriege eine territoriale Entschädigung nähme! In der öffentlichen Meinung Italiens wird dies, wie man der „Frankfurter Zeitung“ meldet, als ein ungehöriger Eingriff in die freie Entscheidung und in dessen schwebende Verhandlungen mit Oesterreich angesehen.

Kanada.

wb. Ottawa, 26. März. Das Unterhaus hat 20 Millionen Pfund für Kriegskredite einstimmig bewilligt.

Indien.

wb. London, 26. März. „Times“ meldet aus Bombay: In unterrichteten Kreisen ist man von der Notwendigkeit der Uebernahme der Weizenausfuhr durch die Regierung überzeugt, da, wenn die früheren Preise bestehen bleiben, sich in Nordindien agrarische Unruhen entziehen würden. Die Einzelheiten des Planes der Regierung, die von der größten Wichtigkeit sind, dürften jedoch auf heftige Kritik stoßen.

Aufgebracht.

wb. Amsterdam, 26. März. Die holländische Dampfergesellschaft erhielt ein Telegramm des Kapitäns des aufgegebenen Dampfers „Zaanstroom“, in dem dieser mitteilt, daß das Schiff nicht beschlagnahmt, sondern vorläufig nur aufgebracht worden ist und daß der Beschluß des Prisengerichts abzuwarten sei.

Eine böse Wahl.

wb. London, 26. März. „Morning Post“ meldet aus Kairo: Einer Anzahl militärpflichtiger russischer Juden, die hierher geflüchtet waren, wurde von dem russischen Konsul die Wahl gelassen, entweder nach Hause zurückzukehren oder in die englische Armee einzutreten. Sie wählten das letztere.

Das läßt sehr tief blicken!

Dockbrand.

wb. Hull, 26. März. Gestern abend brach ein großer Brand in den Docks aus. Der Schaden wird auf mehrere tausend Pfund geschätzt.

Deutsche Flieger in Afrika.

wb. London, 26. März. Reuter. Ein deutsches Flugzeug machte gestern morgen einen Angriff auf das Lager von Garub, östlich der Bäderbüchse, aber das Feuer der schweren britischen Geschütze hinderte ein erfolgreiches Abwerfen der Bomben.

Jahresklasse 1917.

wb. Paris, 26. März. „Petit Parisien“ meldet: Der Seeres-Ausschuß der Kammer trat zusammen, um den Gesetzentwurf über die Aushebung und Einberufung der Jahresklasse 1917, sowie über die erneute Musterung der seit der Mobilmachung zurückgestellten Mannschaften zu besprechen. Der Berichterstatter forderte die Aenderung einiger Bestimmungen des Gesetzentwurfes. Namentlich die Feststellung des Zeitpunktes der Einberufung der Jahresklasse 1917 müßte den Gegenstand eines Sondergesetzes bilden. Anlässlich dieser Ausschüßsitzung erklärte „Humanité“: Bereits bei der Einberufung der Jahresklasse 1916 traf die Regierung Sondermaßnahmen, damit nur wirklich diensttaugliche Mannschaften ausgehoben wurden. Was die Regierung für die Jahresklasse 1916 getan habe, genüge nicht für die Jahresklasse 1917, deren Rekruten in voller körperlicher Entwicklung befindliche Kinder sind. Selbst die kräftigsten dieser Kinder seien unfähig, die Anstrengungen eines Krieges zu ertragen. So verschwende man wertvolle nationale Energie, welche morgen, aber nicht jetzt verwendet werden könne. Im Notfall solle man eher durch ein neues Gesetz alle französischen Bür-

ger bis 50 und mehr Jahre einberufen, als diese Kinder, welche der Reichtum und die Zukunft Frankreichs seien.
Sehr richtig!

Hilfe für Polen.

vb. Rotterdam. 26. März. Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Der Pianist Baderewski befindet sich hier, um Unterstützungen zur Milderung des Elends in Polen zu erhalten.



**Formamint
Tabletten**

vernichten die Bakterien
in Mund und Rachen
und gewähren

**Schutz vor
Ansteckung**

Von mehr als 10000 Aerzten empfohlen und von Hunderttausenden von Verbrauchern in langjähriger Benutzung erprobt
Formamint-Feldpostbrief-Packungen mit Neusilber-Taschenröhren ohne Preiserhöhung in Apotheken und Drogerien.
Illustrierte Broschüren auf Abforderung kostenlos durch
Bauer & Cie., Berlin 48/G 6, Friedrichstr. 231.

Technikum Ilmenau

Elektro- und Maschinen-
Ingenieure, -Techniker,
Werkmeister. Prospekt.

Dir. Prof. Schmidt

Getreidemarkt.

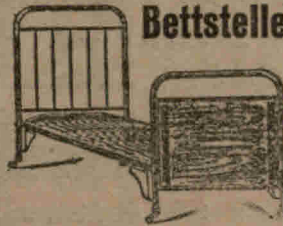
Breslau, 26. März. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftslos. Notierungen wurden nicht festgesetzt.
Weizen 11,00—11,50, Roggen (Flegelruss) 5,50—6,00, Brei- und Krummstroh 4,50—5,00.
Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr.
Mehl fest, per 100 Kiloaramm einschl. Sack Brutto (im Kleinhandel Weizenmehl 00 41,00—43,00 Mark, Roggenmehl 40,00 bis 41,00 Mark.
Pferdeböhen 62—67 M., Beluschten 60—65 M., Widen 60 bis 68 Mark.
Delsaaten. Weinsaaten fest, 50—55—60 Mark.

N.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

25. März.		26. März.	
Barometer	730 mm	Barometer	724 mm
Thermometer	+ 11 C.	Thermometer	+ 7 C.
Höchster Stand	+ 17 1/2 "	Höchster Stand	+ 12 "
Tiefster Stand	+ 5 "	Tiefster Stand	- 1 "
Feuchtigkeitmesser	42 %	Feuchtigkeitmesser	56 %

Eine Gewähr für das Erscheinen der auswärtigen Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten und Plätzen wird nicht geleistet.

**Moderne eiserne
Bettstellen**



- Kinderbettstellen
 - Polsterbetten
 - Matratzen und Keilkissen
 - Waschtische
 - Waschgarnituren
 - Toiletten-Eimer
 - Bidets, Klosetts
 - Portieren-Garnituren
 - Zuggardinen-Einrichtungen
- empfehlen
in großer Auswahl

Teumer & Bönsch
Hirschberg i. Schl.

Soeben eingetroffen:
**frische grüne Seringe,
Riesen-Büchlinge,**
Bratheringe, feinste Marke,
u. sämtl. Fischkonserven, zu Feldpostsend. geeignet. Warnemünder Fischkosthaus, Dunkle Burgstraße.

Ein Kofleder,
ausgearbeitet, schwarz, verl. billig
Giersdorf i. R. Nr. 60.

Elektromotor,
Gleichstrom, 220 Volt, 1/2 bis 1/4
P. S., billig zu kaufen gesucht.
G. Bobolz jr.,
Hirschberg, Warmbrunnerstraße 20.

2 gute Geigen
f. Anfang. bill. zu verkf. Off. unt.
L 98 an die Exped. des „Boten“.

Ein gut erhaltenes Fahrrad
zu kaufen gesucht. Näh. unt. D 91
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Einen größeren Posten gewalzten
Rippentabak
hat noch zu den billigsten Tagespreisen abzugeben
Straupig Nr. 53a.

Harte Cervelatwurst
hat abzugeben. Namotel, Alt-Höhersdorf, Kreis Bolkenhain.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche in der Stadt vom 28. März bis 3. April: Herr Pastor prim. Schmarjow. Amtswoche auf dem Lande: Herr Pastor Sapke. Gottesdienste am Sonntage i. d. Stadt. Um 9 Uhr Abendmahlsfeier in d. Weichklavelle: Herr Pastor Sapke. Um 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Past. prim. Schmarjow. Um 5 Uhr Predigt: Herr Pastor Sapke. Karfreitag um 8 Uhr vorm. Abendmahlsfeier Militärgemeinde: Herr Pastor Müller. Gottesdienste auf dem Lande. In Eichenberg um 9 Uhr: Konfirmation mit anschließender Abendmahlsfeier: Herr Pastor Lic. Warfo. Gottesdienste in der Woche. Gründonnerstag um 5 Uhr Abendmahlsfeier: Herr Pastor prim. Schmarjow. Karfreitag um 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Pastor Lic. Warfo. Im Anschluß Abendmahlsfeier: Herr Pastor prim. Schmarjow. 5 Uhr: Liturgische Karfreitagsandacht.

Katholische Gemeinde. Woche vom 28. März bis 3. April. Sonntag 7 Uhr hl. Messe, 9 1/4 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittag 2 Uhr Kreuzweg-Andacht. Montag, Dienstag, Mittwoch 6 1/2 und 7 Uhr hl. Messe. 6 Uhr abends Rosenkranz-Andacht. Donnerstag früh 8 Uhr Hochamt. Karfreitag Beginn des Gottesdienstes um 8 Uhr. Nachmittag 2 Uhr Litanei. Oster-Sonntag früh 6 1/2 Uhr Ceremonien, darauf Hochamt. Abends 7 Uhr Auferstehungsfeier. Mairwaldau. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Bromenade 20b. Sonntag vorm. 11 Uhr Kinderstunde. Sonntag abend 7 1/2 Uhr Evangelisations-Versammlung. Redner: Herr Prediger Wikwede, Hausdorf. Mittwoch abend 8 1/4 Uhr Jugendbundesstunde. Freitag abend 8 1/4 Uhr Kriegsbet- und Bibelfunde.

Katholische Kirche. Karfreitag, vormittags 10 Uhr Liturgischer Gottesdienst mit Predigt.

Evangelische Kirchengemeinde Cunnersdorf. Sonntag Balmarum, den 28. März 1915. 9 1/2 Uhr Gottesdienst. 10 1/4 Uhr Laufen. Montag 9 Uhr Konfirmation in der Gnadenkirche. 8 Uhr abends Jungfrauenverein. Donnerstag 5 Uhr Weichte u. Feier des heiligen Abendmahles. Freitag 9 1/2 Uhr Gottesdienst. Nach demselben Weichte und Feier des heiligen Abendmahles.

Evangelisch-lutherische Kirche in Hirschdorf. Sonntag, den 28. März (Balmarum) vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Lic. Dr. Nagel. Nachm. Predigt in Langenau. Gründonnerstag, den 1. April, abends 1/28 Uhr Weicht- und Abendmahls-gottesdienst. Karfreitag, den 2. April, vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. Weichte nach der Predigt. Nachm. 3 Uhr liturgische Feier der Todesstunde des Herrn mit Verlesung der Leidensgeschichte.

Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen an

Hirschberg, den 25. März 1915

Walther Dressler und
Frau Lotte geb. Strauss.

Für alle Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer guten Mutter, Frau verw.

Johanna Lazina

unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Seiborf, den 25. März 1915.

Nach langem, schwerem Leiden rief der Herr am 23. März seinen treuen Knecht

den Restgutsbesitzer und Kirchenältesten

Herrn Wilhelm Liebig

in Tschischdorf in sein himmlisches Reich.

Wir betrauern den Heimgang dieses Frühvollendeten aufs Schmerzlichste. Spr. Sal. 4 v. 18.

Boberröhrsdorf, den 26. März 1915.

Der Gemeindekirchen = Rat.

Wagner, Pastor.

Statt besonderer Meldung.

Gestern abend entschlief sanft und unerwartet unsere gute Tochter und Schwester

Else

im jugendlichen Alter von 9 1/2 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

die trauernden Eltern und Geschwister

Robert Hielscher, 3. Jt. im Felde,

nebst Frau Auguste, geb. Günther.

Verbisdorf, den 25. März 1915.

Beerdgang: Sonntag, den 28. März, um 1 Uhr nachm.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 24. Februar in Rußland mein guter Sohn

Herrmann Scheckel

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61 im blühenden Alter von 22 Jahren.

Dies zeigt an

der tieftrauernde Vater nebst Schwestern.

Berthelsdorf, den 23. März 1915.

In Rußlands Fluren Dein trauriges Auge brach,
Dein goldnes Herz tat seinen letzten Schlag,
Zum fernen Grabe schweift tränen schwer unser
Blick.

In weher Klage um verlorneß Glück.

**Städtische Haushaltungs- und
Gewerbeschule für Mädchen**

unter dem Protektorat des Verb. Neurode, Schl.
Vaterl. Frauenvereine Schlesiens in

Seminar für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde.
Haushaltungs- und gewerbliche Fachkurse.

Familien-Pension am Orte.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 15. April 1915.

Auskunft und Anmeldungen bei der Vorsteherin

Fräulein E. Ochs.

A u f r u f !

Das neuformierte Rekruten-Depot Páhn bittet um Spende oder leihweise Ueberlassung von Ferngläsern zur Ausbildung seiner Mannschaften für den Felddienst.

Der Depotführer.

Zur Einübung von
Wiegenliedern
empfiehlt sich
der „**Botenliedmeister**“.

20 Mark Belohnung

zähle ich dem, der mir die Person nachweist, die mir in dem Walde zwischen Seiffersdorf und Maizwaldau, während mein Mann im Felde steht, Holz gestohlen hat, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.
Emma Weiß, Seiffersdorf.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 27. März 1915, vormittags 9.30 Uhr, versteigere ich in Hermsdorf u. R. im Gasthof „zum Kynast“, an anderer Stelle gepfändet:

- 1 Hörnerjährling, 1 Partie altes Geschirrzug, 1 Kommode (dunkel), 1 Regulator, 1 Sofa Tisch u. a. m. Thamm, Gerichtsvollzieher.

Reisig-Auktion.

Sonntag, den 28. d. M., nachm. von 2 Uhr ab, verkaufe im Holzschlag zu Straupitz, „fr. Schrötter'sches Bauergut“, an der Thomasstraße, meistbiet. gegen Barzahlung:
8 Km. Brennholz, 30 Hausen Nadel-Reisig, 120 Stüchlinge, 8 Parzellen Stöck.
R. Thielsh.

Die Bezahlung des gelieferten

Kriegsgetreides

der Gemeinde Herischdorf

erfolgt Sonnabend, den 27. März, nachmittags von 1 Uhr ab.

Heinrich = Mühle, Herischdorf.

Wo könnte anst. Mädchen einige Monate schneidern lernen? Off. u. E 92 an die Exped. des „Boten“.

Obermeyer's Medizinal = Herba-Seife gegen einen

Muskschlag

am ganzen Körper angewandt und gänzlich davon befreit, wurde laut Attest J. Brück, Niederweidbach.

Herba-Seife à Stück 50 Pfg., mit ca. 30% Herbasäureextrakt verstärkt Mk. 1.—. Zur Nachbehandlung Herba-Creme à Tube 75 S., Glasdose Mk. 1.50. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. Parfüm.

Bekanntmachung.

Sämtliche im Landwehrbezirk Hirschberg vorhandenen, noch nicht einberufenen Unteroffiziere und Mannschaften des ausgebildeten Landsturms, welche im Magazin-dienst ausgebildet sind, werden hiermit aufgefordert, ihre Militärpapiere bis spätestens z. 30. März an das Bezirkskommando Hirschberg einzusenden.

Außerdem werden die nicht mehr dienstpflchtigen (über 45 Jahre alten), im Magazin-dienst ausgebildeten Personen ersucht, ihre Militärpapiere mit der schriftlichen Erklärung bis zum 30. März einzusenden, ob sie zur Verwendung im Magazin-dienst bereit sind oder nicht.

Hirschberg Schl. 25. März 1915.
Königliches Bezirkskommando.

Ueber den Nachlaß des am 5. Dezember 1914 zu Hirschberg verstorbenen Küchenermeisters Albert Haufer von hier ist heute am 23. März 1915, nachmittags 5 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet und der königliche Lotterie-Einnahmer Louis Schulz in Hirschberg i. Schl. zum Konkursverwalter ernannt worden. Anmeldefrist f. die Konkursforderungen bis 12. Apr. 1915. Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin 20. April 1915, vormittags 9 1/2 Uhr, im Zimm. Nr. 30. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 12. Apr. 1915.
Königliches Amtsgericht in Hirschberg i. Schl.

Im Rösner'schen Konkursverfahren wird der Schlußtermin auf den 1. Mai 1915, vormittags 9 Uhr, verlegt.

Schönau (Rakbad),
den 24. März 1915.
Königliches Amtsgericht.

Eunnersdorf.

Die Gewerbetreibenden u. Landwirte werden hierdurch aufgefordert, sämtl. in ihrem Betriebe befindlichen Sägen- und Flüßigkeitsmaße, Meßwerkzeuge f. Petroleum und dergl. Hohlmaße f. Petroleum Wagen behufs Nachweisung dem Königl. Eichamt Hirschberg, Neuh. Burgstraße 29, werktäglich von 7-12 Uhr vormittags vorzulegen und zwar vom 6. bis 10. Apr. cr.
Der Gemeindevorstand.

Freibank.

Heute Sonnabend, früh von 8 Uhr ab, Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Frühjahrs - Neuheiten in:
Damen-, Herren-
 und
Jünglings - Kleidung



kaufen Sie, wie bekannt
reell, gut und billig

bei

Hübsche, billige
Knaben - Anzüge
 sowie praktische
Schul - Anzüge

Ein Posten
 gestrickte u. Manchester-
 Knaben - Anzüge
 sehr preiswert!

Görlitzer
 Konfektions-
 Haus.

Max Zamury

Hirschberg,
 Langstr. 2 u. 3.

Frühjahrs - Neuheiten

infolge günstigen Einkaufs
 zu sehr billigen Preisen:

**Bunte Tändel-
 Satin - Schürzen**
 mit Träger
 St. 1,25 1,10 **95** s

**Bunte Leinen-
 Wasch-Unterröcke**
 Stück 2,40
 1,75 **125** s

**Bunte Haus-
 Schürzen** mit
 Träger
 St. 3,50 2,50
 1,75 1,50 1,25 **95** s

Ärmel-Schürzen
 Stickerei- und
 Servier - Schürzen
 in allen Preislagen

Baby-Wäsche
 moderne reiche Auswahl
Stickerei-Kleidchen
 Häubchen, Mützchen
 Wagenkissen
 Wagendecken

Gardinen
 habe neu aufgenommen
 und bringe darin
 eine wirklich
 vornehme Auswahl.

Landeshuter Wehwaren - Niederlage

Erich Assert
 Bahnhofstr. 47 — an der Gnadenkirche
 Telephon 638.

Wohnlisten und Wochenzettel
 vorrätig im „Boten a. d. Rsgb.“.

Gr. Sofa, Kleiderjahr, Bettst. m.
 M., Piano v. b. Wernbestr. 27, 1.

Eine Transmission,
 3 m lang, 30 mm stark, mit drei
 Riemscheiben und 3 Pat.-Wandlag.
 billig zu verkaufen weil überflüssig.
 Werte Offerten an Reinhold
 Vogel, Verbisdorf i. Schlef.

Starker Flaschenzug,
 wenig gebraucht, so gut wie neu,
 preiswert zu verkaufen.
 Bergmann, Röhsdorf gräfll.,
 bei Friedeberg a. O. Teleph. 17.

Lade am 27. März einen Waggon
gute Speisekartoffeln
 aus Heinrich Klein, Bahn-
 hof Hermsdorf u. A.

Gelbfleischige, feinste
Speise-Kohlrüben
 liefert waggon- sow. auch zentner-
 weise billigt
 Max Haase, Landesprodukten-
 Großhdlg., Bunzlau. Fernspr. 138.

Achtung!
 Größte m. Geschäft Montag,
 den 29. März.
 Franz Brenner, Schuhmachermeister,
 Krummhübel.

Brettradwer b. z. v. Hellerstr. 12.

Packstroh
 zu kaufen gesucht.
 Fritz Heckert, Petersdorf.

Futterrüben
 treffen in Kürze noch ein Waggon
 ein, à Ztr. 2,50 Mt. Bestellungen
 für Saatgetreide, Saat- u. Speise-
 kartoffeln sowie Streu- u. Futte-
 stroh erbittet
 Frau Scheuermann, Crommenau.

**Rotklee, Grassamen,
 Runkelrüben, Pelusiden und
 Wicken**
 empfiehlt
 M. Schneider, Hirschberg,
 Dunke Burgstraße 15.

**Leinfuchsenmehl
 und Hackselzucker**
 hat wieder abzugeben
 M. Schneider, Hirschberg,
 Dunke Burgstraße 15.

Geschäftl. Anzeigen.

Grundstücksverkauf od. Verpachtung

Die früher zum Hotel „Preussischer Hof“ in Schmiedeberg i. R.
 gehörigen 3 Grundstücke, 34 Morgen guter Acker und Wiesen,
 in einem Blane gelegen, zur Gärtnerei und Schrebergärten geeig-
 net, beabsichtigen wir sofort billig bei wenig Anzahlung zu ver-
 kaufen oder auch in jeder gewünschten Größe zu verpachten.

Bernhard Jung, Görlitz,
 Rinnerwitzerstraße 25, I. Telephon 1446.

Bar Geld an reelle Leute bis 6 % auf Schuldsch., mob. Wechs., Pollic. zc. schnell, distr. ohne Bürg., Ratentück., Rückp erbet. P. Wolf, Piegny, Goldbrgstr. 5 Tel. 1207.

Ein gut eingericht. Herren- und Damen-Friseurgehäuft ist wegen Einberuf. z. Heere bei reichl. Inventar per bald preiswert zu verkaufen. Offerten unter P 80 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Verk. Gasthof m. Fleischrei, neugebaut, anlieg. 2 Morg. Acker u. Wiese, billig bei 3000 Mk. Anzahlg. Maurmann, Görlitz, Augustastr. Nr. 23

Bin willens, meine Wirtschaft mit 12 Morg. Acker u. Wiese, nahe der Stadt u. 5 Min. v. d. Bahn geleg., zu verkaufen. Näheres bei S. Kühner, Friedeberg a. Au.

Ein bis zwei starke Arbeitspferde zu kaufen gesucht. Off. erbeten an Otto Puschner, Expediteur, Hirschberg i. Schl.

Älteres, zuverlässig. Pferd für Landwirtschaft verkauft F. Heidrich, Nieder-Schreiberhau.

Ein starkes Arbeitspferd steht zum Verkauf Hotel Thüringerhof, Seidorf.

Mittwoch, 31. März, früh 9 Uhr, lade ich ig. Kuhlke a. Bahnhof Landeshut aus. Carl Scholz, Nieder-Blasdorf.

Ein starker Schnittochse zu verkaufen od. auf 2 Jg. zu vertauschen Giersdorf Nr. 66.

Starke Zugochsen zu verkaufen Hospitalstr. Nr. 14.

Arbeits-Markt

Einen tücht. Schuhmachersellen sucht C. Bauer, Markt Nr. 5.

Einen tücht. Fleischergesellen sucht sofort Hermann Wehner, Herischdorf.

Suche z. baldigen Antritt einen zuverlässigen Bäckergehilfen. (Lohn 8 Mk.) Konditorei Hohenwiese i. R.

Tüchtig, erfahrener, selbstständig arbeitender

Feuerschmied

(Schirmeister), aber nur ein solcher, bei hohem Lohn für sofort gesucht.

Främs & Freudenberg, Maschinenfabrik, Schweidnitz.

Friseurgehilfe

gef. Wjorowski Schützenstr. 1. Modellfischler, Dreher, Hobler, Former, Schloss. und Monteuere gesucht. Güttler & Co., Maschinenfabrik, Brieg 5, Bez. Breslau.

Weber und Weberinnen

nimmt bald an Mechanische Leinen-Weberei Zieder, Landeshut i. Schl.

Jüngeren, unverheirateten Zigarrenmacher nimmt sofort an Wlth. Neumann, Arnsdorf i. R.

Einen tücht. Sattlergesellen, der selbständig arbeiten kann, sucht Ostern d. J. A. Muster, Sattlermeister, Löwenberg i. Schl.

Sattler

werden bei hohen Akkordlöhnen noch eingestellt von Gebr. Fischer, Schles. Militäreffekten- und Leder-Treibriemenfabrik, Lehmwasser, Kreis Waldenburg.

Erfahrener Bäcker, tüchtig in seinem Fach, militärr., z. Jt. noch in Arbeit, sucht zum 12. April, ev. auch früh., anderw. Beschäftigung. Frdl. Offert. bis 30 März unter W 86 an die Exp. des Boten erb.

Suche mehrere fleißige Sattler- u. Tapeziergehilfen f. Militär-Gesährs- u. Postlerarb. Carl Kapper, Tapezierer und Sattlermeister, Bollenhain.

Sanatorium sucht einen Bademeister Offerten unter M 99 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

10—15 Mann finden Beschäftigung. Hartauer Riesenschaft.

Ein Arbeiter und ein junger Bursche zur Landwirtschaft bald gesucht. Gustav Piesig, Gartenbesitzer, Nieder-Schreiberhau i. Nigb. Nr. 7.

2 kräftige Arbeiter für Bahnhof Rosenau stellt ein Papierfabrik Wellende.

Schlosser werden gesucht!
Schrauben- u. Mutter-Fabrik vorm. S. Niehm & Söhne
Act.-Ges. Berlin S. O. 33, Eisenbahnstr. 5.

Landwirtschaftlicher Arbeiter sucht dauernde Stellung. Näh. zu erfragen Warmbrunnerstr. Nr. 12 bei Rarbstein.
Jüng. zuverlässig. Arbeiter oder kräftig. Dohsenjungen sucht bei gut. Lohn Bauergutsbesitzer Mengel, Märzdorf bei Warmbrunn.

Erster Haushälter kann sich melden Schreiberhau, Hot. Reifträger.

Junger Haushälter zum baldigen Antritt gesucht. Gasthof „Goldener Greif“, Hirschberg.

Ein fleißiger, selbiger Haushälter wird in dauernde Stell. ges. R. Schüller, Bahnhofstr. 58a.

Zuverläss., junger Kutscher und Haushälter zum bald. Antritt od. 1. April ges. Waldschlößchen, Schreiberhau.

Einen Kutscher sucht bei gutem Lohn sofort Mittelmühle Altkemnis i. R.

Jungen, kräftigen Burschen zur Mineralwasserfabrikation sucht Dierhste, Warmbrunn.

Laufbursche, Radfahrer, für sofort gesucht. Paul Conrad & Co.

Zum baldigen Antritt suche ehrlichen, kräftigen Laufburschen. S. Häusler, Kolonialwaren-, Delikatessengesch., Schreiberhau i. R., Mariental.

Ein Bursche z. Landwirtschaft, welcher auch mit Fuhrwerk Beschäft. weiß, p. bald ges. Frau J. Leopold, Schwarzbach Nr. 85.

Für mein Kontor suche f. Ostern dieses Jahres einen

Lehrling. Offerten unter C 46 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, sucht Konditorei Heinzl.

Einen Lehrling nimmt an Thamm, Schuhmachermeister, Arnsdorf i. Nigb.

Ein Lehrling, der Fleischer werden will, bald gesucht. S. Mende, Fleischermeister, Arnsdorf i. R.

Kochlehrling.
Intelligenter und kräft. Knabe, der Lust hat die feine Küche zu erlernen, kann sich melden Schreiberhau, Hot. Reifträger.

Gesucht
gewissenhafte, flott arbeitende

Kontoristin

mit allen Büroarbeiten vertraut für die Registratur u. j. w. einer größ. Firma. Bewerbungen mit Zeugnis- und Gehaltsansprüchen unter G 94 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche zum 1. April cr. ein **Mädchen**

f. meine 2 Töcht. (3 u. 4 J.), das während des Krieges auch den Haushalt versteht. Etw. Kochen erwünscht. Vorzuzstell. täglich zwischen 2 und 3 Uhr. Frau Direktor Schmidt, Maschinenbau-Alt.-Gesellsch. vorm. Starke & Hoffmann.

Staatl. anerkannte Schwester sucht Gemeindepflege, Gebirge bevorzugt. Off. unt. H 95 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein etwa 16jähriges Dienstmädchen,

sauber und arbeitsam, am liebsten vom Lande, sucht per 1. April cr. Franz Hübner, Hirschberg i. Schl., Bollenhainerstr. 9.

Mädchen f. alles, das auch selbst. Kochen kann, gesucht zum 1. 4. 15 bei einzelner Dame. Schulz, Warmbrunn, Gartenstr. Nr. 4.

Tüchtiges, zuverlässiges Mädchen zur Landwirtschaft gesucht wegen Erkrankung des jetzigen. Paul Görlitz, Gutsbesitzer, Herischdorf Nr. 45.

Für meine 16jährige, noch un- selbständige Tochter suche ich zur gründlichen Erlernung des Haus- haltes per bald Aufnahme gegen kleine Vergütung. Offerten unter K 97 an die Exped. des „Boten“.

Hausmädchen!

Mädchen aus ehrbarer Familie, sehr fleißige Anlage, sauber, an- ständig, 16—17 Jahre, gesucht. Gute Dauerstellung. Waisenmädch. kann daseibst im Hause verbleiben. Landhaus-Billa. Offerten u. S 82 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Weberinnen

werden angenommen u. angelehrt. Hirschb. Mech. Leinenweberei

Suche zum 1. April ein perfektes Stubenmädchen und Haushälter.

Vormann, Behrerheim, Schreiber- hau i. Nigb.

Ein junges Mädchen

zur Hilfe bei allen häusl. Arbeiten per 15. 4. oder 1. 5. zu mieten gef. Offerten unter B 89 an die Ex- pedition des „Boten“ erbeten.

Streng solides Fräulein

zur Unterstützung meiner Frau u. zum Bedienen der Gäste für mein Familienlokal per 1. oder 15. Apr. gesucht.

Carl Thiemann, Parkwirtschaft Buchholz, Löwenberg i. Schles. Vorstellung erwünscht.

Logierhausbesitzer i. Rieseng.

sucht tüchtige Wirtschafterin, auch in der Landwirtschaft erfähr. Offerten unter C 90 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Fleiss., zuverläss. Mädchen,

welches etwas Kochen kann, per 1. Apr. gesucht. Frau Photograph Thielcher, Wilhelmstraße Nr. 57.

Ein Stubenmädchen,

das kochen kann, ein 2. Stubenmädchen und ein tüchtiges Waschmädchen

finden 1. April od. früh, dauernde Stelle in Pension in Schreiberhau. Meldungen unter F 93 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Eine ältere, saubere Person zur selbständ. Führung einer klein- ländlich. Haushaltung sof. gesucht. Offerten unter A 88 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Saub., ordentl. Dienstmädch. per April gesucht.

Mit Buch zu melden Cunners- dorf, Bergmannstraße 16, parterre.

Vermietungen

1 Stube z. verm. Mühlgrabenstr. 8. Stube, Kamm., Küche, Entree f. 16 M. mon. z. v. Markt 32a, III.

Wilhelmstrasse No. 1

sonnige 4-Zimmer-Wohnung nebst reichlichem Beigelaß zu vermieten. Näheres Bahnhofstraße Nr. 41a im Kontor.

Lad. u. Wohn. Apr. Bahnhofstr. 56

Am Markt ein kleiner Laden mit Laubenstand und Wohnung bald zu vermieten. Mehnert, Färberei.

St. u. Wf. z. dm. Hartau Nr. 4e.

Herrschaftliche Wohnung,

5 Zimm. m. all. Komfort, reichl. Nebengelaß u. schatt. Gart., ist z. 1. Oktbr. zu vermieten. Fritz Korte, Cunnersdorf, Warmbrunnerstr. 5. 4-Z. Wohn. sof. od. sp. z. v. Näh. Schulz, Cunnersd., Kirchhofstr. 3b.

Warmbrunn, Wrangelstraße 1,

Hochparterre

v. 5 Zimm., Veranda, reichl. Bei- gelaß, Gartenbhg., bald od. später zu verm. Näh. Apoth. Lehmann, Hirschberg, Wilhelmstraße Nr. 1.

Sonnige 2-Zimm.-Wohnung,

Küche u. Bgl., elektr. Licht, Wasser i. H., u. etw. Gart. z. 1. 5. od. sp. z. verm. Beer, Jannowitz a. Nigb.

Sonnige 2-Zimm.-Wohnung,

Küche u. Beigel. in ruh. Hause in Hirschberg z. 1. 7. 15 gef. Off. u. D 48 an die Exped. des „Boten“.

Herr sucht p. 1. 4. saub., einf. möbl. Zimmer, sep. Eingang, mit Pension. Offerten unter J 96 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Vergnügungen

Wiener Café.

heute Sonntag und Sonntag:

Vaterländisches

Freikonzert.

Hermisdorf (Kynast).

Am Sonntag, den 28. März er., abends 8 Uhr, findet im Gasthof „zum Aynast“ eine

Gesangs-Aufführung

zum Besten d. Roten Kreuzes durch den Kinderchor der Hirsch- bergeer Volksschule unter Leitung des Herrn Lehrer Scharf statt.

Eintritt 50 und 25 Pfg.

Dürr, Pastor.

Gasthaus Rothengrund

bei Seidorf, Glettrische Giersdorf, empfiehlt sich für Jugendwehren, Vereine und Schulen besonders. Joh. Jantowski.

Evangelische Volksschule I.

Mittwoch, den 31. März, abends 8 Uhr, in der Aula der Oberrealschule:

Volkslieder - Aufführung

der Chorgesangsabteilung, zum Besten des „Roten Kreuzes“ und armer Kinder. Hierzu ladet ergebenst ein

Das Lehrer - Kollegium.

Kinder. Scharf. Programme als Eintrittskarten zum Preise von 75 Pfg. sind zu haben in den Buchhandlungen von Möbke und Springer.

Apollo-Kino Alte Herren- straße 3

Sonntag bis einschließlich Dienstag: Das Neueste! Aktuell! Hochinteressant!

Der Schrecken der Engländer!

Wer hätte früher wohl gedacht, sich in des Meeres unheimlichen Tiefen Stunden, ja sogar tagelang zu verbergen. Heute aber ist es anders. Heute dient uns die Tiefe des Meeres mit Hilfe von Unterseebooten zum Schutz und An- griff gegen den Feind. — Wir heben aus obiger Auf- nahme hervor:

Die deutsche Wacht — Klar zum Tauchen — Fliegertruppe in Tätigkeit — Das feindliche Flug- zeug ist getroffen — Gleich einem Dämon der Tiefe kommt das Boot aus der Unterwelt — Die heldenmütige Mannschaft unserer U-Boote in Tätigkeit usw.

Die große Saat Großes Kriegs-drama in 3 Akten. Beiprogramm ersten u. heiteren Inhalts.

Allgemeine Wirte-Versammlung

Montag, den 29. März, Nachmittags 2 Uhr, im Saale des Gasthof „zum schwarzen Roß“ in Hirschberg, Mühlgrabenstr. 18 (Heinr. Schreich).

Tagesordnung:

- 1. Bierpreis-Erhöhung und Flaschenpfand.
- 2. Aussprache über die Brot-Verabsolung in den Gastwirtschaften,

wozu alle Wirte, auch diejenigen, welche keinem Vereine angehören, ergebenst eingeladen werden. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Die Gastwirts-Vereine im Riesengebirge:

Alt-Kemnitz, Hirschberg, Krummhübel Petersdorf, Schmiedeberg, Warmbrunn u. Saalbesitzer-Verein von Hirschberg u. Umgegend.

Bismarck-Feier.

Sonntag, den 28. März, abends 8 Uhr, findet im Saale „zum schwarzen Roß“, Mühlgrabenstraße, ein gemeinschaftlicher

Fest-Appell

aller hiesigen Militär-Vereine statt. Dunkel Anzug. Teilnahme aller Mitglieder ist Pflicht. Die Vorstände aller Militärvereine.

Herrmann Hirschfeld.

Außergewöhnlich billige

Blusen- u. Kostümrock-Woche

Blusen aus weiß Batist mit imit. Klöppel-Einsätzen, M. 2.35 1.45 **95** Pf.

Blusen aus weiß Batist u. Voile, reich gest., halsfrei u. hoch, M. 4.75 3.25 **2.65**

Blusen aus einfarbigen Stoffen und modern. Schotten, M. 6.— 4.25 **2.95**

Blusen aus reinw. Mousselin in neuesten Mustern, M. 5.75 4.— **3.50**

Blusen a. reiner Seide in Japon Messaline, Eolienne etc., M. 9.— 6.75 **4.50**

Blusen Sport-Fassons in reinwollenen Geweben, M. 8.— 6.— **4.25**

Trauer-Blusen in modernen Fassons alle Größen vorrätig.

Satin 2.— 3.25 5.75 || **Wolle** 3.75 5.— 7.— || **Voile und Seide** 4.75 7.25 9.75

Kostüm-Röcke aus neuen, farbigen Stoffen M. 6.— 3.50 **1.95**

Kostüm-Röcke aus besten Lodenstoffen, ganz zum Durchknöpfen M. 8.— 6.— **4.75**

Kostüm-Röcke aus schottisch oder schwarz-weiß karierten Stoffen M. 8.— 5.— **3.25**

Kostüm-Röcke aus Fantasie-Stoffen in bester und neuester Ausführung M. 11.— 8.50 **6.85**

Spezial-Abteilung Schwarze u. blaue Röcke

in allen Stoffarten u. neuesten Formen, alle Größen vorrätig, M. 3.75 5.50 7.50 9.50 12.—

Alle Sorten

Marmeladen

in Eimern, Gläsern u. ausgewogen sind wieder eingetroffen bei

Friedrich Kerzetzky,

Warmbrunnerstraße 30.

Eine Partie Bretter billig.

3. Kag, Warmbrunnerstr. Nr. 10.

Schleßisches Backobst Pfd. 50 Pfg.,

Mischobst-Mel. Pfd. 60, 70 Pfg.,

Pflaumen Pfd. 50 60, 70, 80 Pfg.,

Birnen Pfd. 45, 50, 60 Pfg.,

Feigen Pfd. 50 und 70 Pfg.,

Amerikanische Ringäpfel,

Beinellen, Pfirsiche,

Aprikosen, Kirschchen,

Sagebutten empfiehlt

Alois Schwarzer

Inh. Paul Vogt.

Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!

Der kluge Landwirt läßt sich nichts von Hausierern und Seruntträgern aufschwätzen, sondern kauft seine Sensen direkt in der **Tyroler Sensen-Niederlage**, wo er eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält.



Haelbig-Sensen sind die allerbesten für Gras und Getreide. Volle Garantie, d. h. ich verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung. Man achte genau auf den Namen „Haelbig-Diamant-Sense“. **Haelbig-Diamant-Sense** auf dem Etikett, **Haelbig** auf dem Sensenohr eingeschlagen, garantiert für eine wirklich gute Tyroler Sense.

Tyroler Sensen-Niederlage Carl Haelbig

Hirschberg, Lichte Burastraße 17. ☉ Tel. 213.

Talg, Wachs,

Rüchenseife, Stearinabfälle etc. kauft zu höchsten Preisen **H. Maul, Seifenfabrik.**

Gelegenheitskauf!

30 Stück eiserne bazarett- u. Militär-Bettstellen

wegen Platzmangel billig zu verk.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik, Warmbrunn.

Große Zwiebeln Pfund 20 Pfg., Zentner 18 Mk.,

Riegnitzer Sauerkraut,

Blumentohl 30—40 Pfg.,

Senfgurken, Pfeffergurken,

Winged Pickles in Gläsern offeriert

Alois Schwarzer

Inh. Paul Vogt.